



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1922**

234 (22.5.1922) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-203598](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-203598)



# Mannheimer General-Anzeiger

## Badische Neueste Nachrichten

Belegpreise: In Mannheim und Umgebung monatlich ...

Anzeigenpreise: Die kleine Zeile Nr. 6. — answ. Nr. 7. —

Beilagen: Der Sport o. Sonntag. Aus der Welt der Technik. Gesetz u. Recht. Mannh. Frauen-Zeitung. Mannh. Musik-Zeitung. Bildung u. Unterhaltung. Feld u. Garten. Wandern u. Reisen.

### Das „Recht auf Sanktionen“.

WB, Paris, 20. Mai.

Der Abgeordnete Kloß, ehemaliger Finanzminister im Ministerium Clemenceau und einer der Unterhändler bei den Friedensverhandlungen in Paris, hat an den Ministerpräsidenten Poincaré einen Brief geschrieben, in dem er ihn aufmerksam macht auf die Erklärungen, die der Vordanzler Chamberlain im Unterhause abgegeben hat. Er sei der Ansicht, daß es sich hier um ein Mißverständnis handele, das eiligst beseitigt werden müßte. Ministerpräsident Poincaré hat darauf dem Abgeordneten Kloß geantwortet: Ich habe die Ehre, Ihnen zur Kenntnis zu bringen, daß die französische Regierung niemals auf irgend welche Rechte, die sie aus dem Vertrage von Versailles herleitet, verzichtet hat. Es hat sicher keinen Augenblick im Gedanken der englischen Regierung gelegen, von uns einen derartigen Bericht zu verlangen, ebenso wenig wie es der französischen Regierung möglich gewesen wäre, ihn auszusprechen. Es ist wahr, daß im Monat April 1920 nach der Befehung von Frankfurt a. M. und vier anderer deutscher Städte ein Meinungsaustausch zwischen den Kabinetten von Paris und London stattgefunden hat. Die englische und die französische Regierung haben gemeinsam das hervorragende Interesse anerkannt, das in der Einigkeit der Alliierten und in der Gemeinsamkeit der Handlungen bei interalliierten Fragen, hervorgerufen bei der Ausführung des Friedensvertrages von Versailles liegt. Zu jener Zeit handelte es sich um eine Debatte über eine Maßnahme, die Frankreich im Interesse des Völkerrechtes allein durchgeführt hat, und die nicht ausdrücklich im Friedensvertrage von Versailles vorgelegen war. Wenn am 31. Mai die Reparationskommission ein beabsichtigtes Verfehlen Deutschlands festgestellt und wenn gemäß § 17 des Anhangs 2 und des Abschnittes 8 des Vertrages die interalliierten Regierungen damit beauftragt wurden, könnten sie alsdann nach dem Wortlaut des § 18 das Recht herleiten, respektiv notwendige Sanktionen zu ergreifen. Sie, der Sie an der Redaktion des Friedensvertrages teilgenommen haben, kennen besser dessen Bedeutung und die Tragweite, und ich danke Ihnen dafür. Die Regierung hat die Absicht, sich mit ihren Alliierten ins Benehmen zu setzen und sie wird alles tun, was von ihr abhängt, um ihre Mitwirkung bei einer Handlung zu erzielen, die die Haltung Deutschlands notwendig machen könnte. Bei dem Fehlen eines Einverständnisses wird sie die Rechte aufrechterhalten, die die §§ 17 und 18 ihr und jeder der respektiven Regierungen zuerkennen, und auf diese Rechte wird sie nicht verzichten.

### Die Heimkehr der deutschen Abordnung.

Berlin, 21. Mai. Erheblich früher als man erwartete, ist heute nachmittag die deutsche Delegation aus Genua in Berlin eingetroffen. Während die Ankunft der deutschen Vertreter ursprünglich um 5 Uhr nachmittags angeündigt worden war, ist der Sonderzug, der den Rest der Delegierten und ihres Stabes nach Deutschland zurückbrachte, um 2.20 Uhr auf dem Hauptbahnhof eingetroffen. Der Sonderzug brachte außer den Reichskanzler Dr. Wirth und den Ministern Rathenau und Schmidt auch alle übrigen Konferenzteilnehmer nach Berlin zurück. Auf eine kurz vor Antritt des Zuges eingelaufene Benachrichtigung hin hatten sich der Reichsminister Dr. Köster und Verkehrsminister Broderer sowie Staatssekretär v. Haniel und die Herren der Reichskanzlei zum Empfang der deutschen Delegierten auf dem Bahnhof eingefunden.

### Berichterstattung über Genua.

Berlin, 22. Mai. (Von uns. Berl. Büro.) Der Kanzler und Rathenau haben gestern nachmittag um 6 Uhr bereits dem Reichspräsidenten Bericht erstattet. Heute vormittag 11 Uhr soll dann das Reichskabinett zusammenrufen und bereits heute oder spätestens morgen soll dann die Konferenz mit den Parteiführern folgen. Den Zusammentritt des Auswärtigen Ausschusses erwartet man für Mittwoch. Eine Aussprache im Plenum wünscht neben der Regierung auch ein ansehnlicher Teil des Parlaments immer noch zu vermeiden, was nicht ausschließt, daß der Kanzler auch im Plenum eine Erklärung über Genua abgibt. Eine Entscheidung in dieser Beziehung ist aber noch nicht gefallen. Sie dürfte nun von den Besprechungen mit den Parteiführern abhängig sein. Der Auswärtige Ausschuss wird sich auch noch in dieser Woche mit dem Oberbischöflichen Abkommen zu befassen haben, aber auch hier ist über den Termin noch nichts beschlossen.

### Asquith gegen Lloyd George.

London, 20. Mai. (Wolff.) Asquith hielt auf der Konferenz des national-liberalen Bundes in Blackpool eine Rede vor einer 3000 Köpfe zählenden Zuhörerschaft, in der er über die Koalitionsregierung und Lloyd Georges Genuaer Konferenz sprach. Er sagte, es sei eine Tortur, daß der Zweck der Genuaer Konferenz die Wiederherstellung des europäischen Wirtschaftslebens, des Handels zwischen verschiedenen Ländern und die Schaffung von Beziehun-

gen zwischen Ländern auf der Grundlage eines dauernden Friedens immer noch als erörterungsbedürftig verkündet werden müsse, und dies mehr als drei Jahre nach dem Waffenstillstande. So viel geurteilt werden könne, sei in Genua nicht ein einziger dieser Zwecke erreicht worden. Rußland sei keineswegs das Grund-Hauptproblem, mit dem sich die Staatsmänner Europas und der Welt befassen müßten. Die Genuaer Konferenz sei ausdrücklich daran gehindert worden, das große Problem des europäischen Wiederaufbaus und die Frage der Reparation sowie der internationalen Schulden zu erörtern.

Ueber die durch die Genuaer Konferenz erzeugte Spannung der englisch-französischen Beziehungen sprechend, erklärte Asquith, nichts sei grundlegender für die Zukunft Europas als die Aufrechterhaltung einer wahrhaft herzlichen Freundschaft zwischen Großbritannien und Frankreich. Eine solche Freundschaft brauche keineswegs die Identifizierung der Politik und der Methoden in jedem internationalen Problem zu bedeuten. Er würde beispielsweise zu den französischen Freunden ganz offen sagen, daß die Engländer die Teilnahme Großbritanniens an irgendwelchen Zwangsmassnahmen zur Erzwingung unmöglicher Zahlungen nicht unterstützen könnten und nicht unterstützen würden. Die Wiederherstellung der französisch-englischen Beziehungen hänge ab von der unverzüglichen Regelung der Reparations- und Entschädigungsfrage.

Wenn man ihn (Asquith) fragte, was er tun würde, so würde er antworten, daß die gesamten deutschen Papiersschulden auf die materiellen Schäden, die tatsächlich durch den Krieg verursacht worden sind, herabgesetzt werden sollten. Dann würde er versuchen, mittels des Völkerbundes den Zahlungsmodus und die Zahlungsbedingungen festzustellen, die Deutschland durchführen könne, ohne seinen eigenen Handel oder den Handel des übrigen Teiles der Welt zu zerstören, und die Deutschland instandsetzen könnten, eine internationale Anleihe zu erhalten. Außerdem würde er zu Gunsten Frankreichs und Belgiens auf die englischen Reparationen und Ansprüche verzichten, und die französisch-belgischen Schulden an England streichen. Asquith sagte, so würde bald die Politik Englands sein.

### Außerungen Lloyd Georges.

WB, London, 20. Mai. Lloyd George ist heute Abend hier eingetroffen und begeistert begrüßt worden. Der Dampfer war auf der Kanalfahrt durch Rebel aufgehalten worden.

WB, London, 21. Mai. (Havas.) Im Laufe der Erklärungen, die Lloyd George bei seiner Ankunft in der Downingstreet machte und bei denen er erklärte, daß er überall auf den glühenden Wunsch nach Frieden gestochen sei, stellte ein Journalist die Frage: „Besteht dieser Wunsch sowohl in Frankreich als auch in Deutschland?“ Lloyd George antwortete: „Ich habe nicht den geringsten Zweifel darüber, daß die Wehrheit des französischen Volkes ein solches Frieden will. Alle Franzosen, die ich getroffen habe, haben mich dessen versichert.“ Als man Lloyd George über die Bolschewisten befragte, ob diese auch einen wahren Wunsch nach Frieden hätten, sagte Lloyd George: „Ich habe diesbezüglich keinerlei Zweifel. Ich denke nicht im allergeringsten daran, die Aufrichtigkeit ihrer Friedenswünsche zu bezweifeln. Natürlich haben sie Schwierigkeiten mit ihrer öffentlichen Meinung, wie sie die anderen Nationen auch empfinden.“

### Genuaer Schlussbilanz.

Von Legationsrat Frhr. v. Rheinbaben, W. d. R. Die jungen „europäische Wiederaufbaukonferenz“ von Genua geht zu Ende. Ihren Ausklang haben große Neben einiger der Haupter der Delegationen gebildet, unter denen wohl die Rede des englischen Ministerpräsidenten, des Vaters der Konferenz, als die weitaus bedeutendste angesehen wird. Dabei wird sich erst herausstellen, ob diese Reden gehalten worden sind, um Gedanken zu verbergen und Risse zu vertiefen, die nicht geschlossen werden konnten, oder ob die Hinweise auf die künftige, jeweils gewünschte Entwicklung ernst genug gemeint sind, um diese maßgebend zu beeinflussen.

Zieht man heute die Schlussbilanz der Genuaer Veranstaltung, so wird mancher, der ihren Verlauf täglich in seinem Blatt verfolgte, geneigt sein, den Ruf auszustößen: Viel Lärm um nichts! Ein anderer, der an die Kosten, insbesondere für den mehrtägigen Valuta-Aufenthalt der viel zu zahlreichen deutschen Delegation denkt, könnte vielleicht auch sagen: Welch großer Aufwand wird umsonst verthan! Sind solche Aeußerungen wirklich gerechtfertigt? Zur Beantwortung dieser schwerwiegenden Frage muß man sich zunächst noch einmal kurz daran erinnern, daß im Gegensatz zu früheren internationalen Zusammenkünften nach dem Kriege diesmal der weitaus überwiegende Teil der deutschen öffentlichen Meinung vor Genua mit Stepsis erfüllt war, die allerdings bei manchem sich erst dann im vollen Umfange einstellte, als die Eröffnung der Konferenz näher rückte und ergebnislos wurde, den Realitäten der außenpolitischen Lage schärfer ins Auge zu sehen und demgegenüber parteipolitische Wankreden und Wünsche in den Hintergrund treten zu lassen. Diese Stepsis, dieses verhältnismäßig ruhige und nüchterne Herantreten des deutschen Volkes an die Genuaer Veranstaltungen wird es anscheinend auch erleichtern, nunmehr ruhige und abgewogene Urteile über die Ergebnisse der Konferenz, insbesondere für Deutschland, abzugeben.

Im Mittelpunkt von Genua stand der englische Ministerpräsident, Herr Lloyd George. Was immer man auch über die Fehler dieses recht modernen, mit demagogischem Talent ausgestatteten, von unten in ausdauernder Arbeit und größter Energie aufgestiegenen englischen Staatsmannes,

über sein Schwanken, über seine Impulsivität, über seine Opportunität sagen mag, man muß doch auch vom deutschen Standpunkte aus anerkennen, daß er vor und in der Konferenz die historischen Ziele britischer Politik wieder klar erkannt und zähe verfolgt hat. Er wünscht und propagiert eine Neuorientierung Europas — zu Englands Heile selbstverständlich. Nach seiner Ansicht soll der Krieg beschleunigt liquidiert und die Friedensarbeit begonnen werden. England wünscht ebenso wie nach den napoleonischen Kriegen vor über 100 Jahren nunmehr eine lange Periode des Friedens, der Arbeit und des Verdienstes. Der britische Löwe, um mit Bernhard Shaw zu sprechen, will nach beendetem Sprunge wieder seines Bestes und seiner Macht sicher in der Sonne liegen und mit den Augen blinzeln und Waffenlärm ist ihm verhaßt. Aber zu tief ist die englische Vorkriegs- und Kriegspolitik noch in die Abmachungen mit dem französischen Alliierten verstrickt. Trotz zunehmender Wirtschaftsnöte im Innern erscheint das englische Volk noch nicht reif dazu, den entscheidenden und endgültigen Schritt zu tun, der darin läge, offen und mit dem ganzen Gewicht seiner Macht und seines Einflusses auf die Revision des Versailler Friedens loszugehen. Das zeigen noch gerade gewisse Kundgebungen der letzten Tage mit aller Deutlichkeit.

So ist es gekommen, daß Frankreichs entgegengesetzte Tendenz äußerlich den Erfolg davongetragen hat, in dem Bestreben, jeden ernstlichen Versuch zu europäischem Wiederaufbau, zu wirtschaftlicher und finanzieller Sanierung sowie auch zur beschleunigten Einbeziehung Rußland in die europäische Weltwirtschaft zu verhindern. Frankreich wünscht im Bunde mit den polnischen Hörigen im Osten die buchstabenmäßige Aufrechterhaltung des Versailler Friedens, ja es strebt immer noch darüber hinaus und droht offen mit weiterer militärischer Gewalt. Ganz im Großen zusammengesetzt, stehen wir vor der weltgeschichtlich ungemäßen bedeutsamen Auseinandersetzung darüber, ob auch heute noch finanzielle und wirtschaftliche Grundansprüche und Zusammenhänge hinter der Gewalt zurückstehen müssen oder ob die Zeit dafür reif geworden ist, der Macht des Geldes den Vorrang zu geben. Die Entwicklung sowohl der russischen Frage, d. h. ihre Nichtlösung in Genua wie des zu einem gewissen Teil wenigstens auch aus dem Schoße der Genuaer Konferenz geborenen und akut gewordenen Problems der internationalen Anleihe für Deutschland zeigen zum Schluß in überraschender Uebereinstimmung die ausschlaggebende Rolle des größten Gläubigers und Geldgebers der Welt, der Vereinigten Staaten für beide Fragen. Eine gemeinsame Verständigung hinsichtlich Rußlands ist nach den letzten Veröffentlichungen von amerikanischer Seite so lange gänzlich ausgeschlossen, als Frankreich noch hoffen kann, Amerika auf seiner Seite zu haben. Auf der anderen Seite werden die noch im Laufe dieses Monats in Paris stattfindenden Anleiheverhandlungen in absoluter Klarheit bestätigen, daß Amerika auch hier den Schlüssel zur Lösung in der Hand hat, da eine Lösung undenkbar ist unabhängig von dem großen Problem der interalliierten Verschuldung. Mit anderen Worten: In den beiden wichtigsten Fragen, die es jetzt und in der nächsten Zukunft gibt, ist Amerika Schiedsrichter. Dazu bedarf es keines Telegrammes einer verdächtigenden deutschen Regierung mehr!

Italien hat sich auf der Konferenz im allgemeinen an die Seite Englands gestellt und auch, seinen Pflichten als Gastgeber entsprechend, nach Kräften vermittelt. Ueberraschend war das Schweigen der neutralen Länder, die bei der Ungewißheit der kommenden Konstellation immer noch nicht wagten, energisch auf den Ursprung auch ihrer Räte hinzuweisen. Sie taten das nur im vertraulichen Kreise von Mund zu Mund und warten das Weitere ab.

Und Deutschland? Seine Delegation schloß am Ostermontag den Rapallo-Vertrag mit den Russen; hielt sich von den großen Auseinandersetzungen zwischen England und Frankreich fern und wird anscheinend am Schluß der Konferenz auch mit Italien den Krieg liquidieren, d. h. in einem Abkommen den Weg zu ungehemmter freundschaftlicher und völliger Wiederaufnahme des wirtschaftlichen Verkehrs sicherstellen. Ich glaube, man kann und wird im deutschen Volke im großen und ganzen mit diesem praktischen Teile der deutschen politischen Arbeit zufrieden sein können. Die Kernfrage unserer Räte, die Reparation durfte in Genua öffentlich nicht berührt werden — der Kampf darüber und dazu steht unmittelbar an anderer Stelle in Paris und Berlin bevor, oder richtiger er hat durch die Fühlungnahme des Finanzministers Hermes bereits begonnen. Er hängt zusammen mit der Unmöglichkeit, die gegnerischen Forderungen bis zu dem Datum des 31. Mai zu erfüllen. Und mit der einzigen Möglichkeit, die Reparationsfrage wirklich anzufassen; Der internationalen Anleihe. Die Genuaer Konferenz hat in einer ihrer Unterkommissionen die Binsenwahrheit, daß Deutschland eine solche Anleihe braucht, erkannt, und manche Leute halten das für einen Vorteil. Optimisten werden sagen: Die Wahrheit ist auf dem Marsche!

Lloyd George hat es durchgesehen, daß formell die Sachverständigen-Zusammenkunft im Haag über das russische Problem als Fortsetzung der Genuaer Konferenz erscheint. Deutschland wird an dieser Konferenz dementsprechend nicht teilnehmen. Sollten die Anstrengungen, Amerika doch noch in irgend einer Form zur Teilnahme zu bewegen, endgültig scheitern, so wird aller Voraussicht nach das deutsche Beispiel von Rapallo Nachahmung finden. Der wirtschaftliche Druck in allen Ländern, in nähere Fühlung mit Rußland zu treten, und anderen nicht den Vortritt zu lassen, wird dann aller Voraussicht nach zu Sonderabkommen der einzelnen Mächte mit Rußland führen, was diesem vleckschwarz nicht so unangenehm sein wird. Anerkennung und Kredit — das muß für die Russen allerdings dabei heraus-



Die nächsten Tage werden im einzelnen Gelegenheit geben, auf Grund genauerer Kenntnis der Vorgänge in Genewa nach den Berichten der zurückgekehrten deutschen Delegierten das hier zunächst gewonnene Urteil zu ergänzen und zu vertiefen. Bringt man es auf einige wenige Formeln bezug...

1. Der Rapallo-Vertrag soll und muß ausführlich diskutiert werden. Ein großer Fehler wäre es, dabei das Unwesentliche hervorzuheben und die große Linie der Entwicklung zu verwischen. Festzuhalten bleibt auch, daß der Vertrag die erste wirkliche außenpolitische Tat nach unserem Zusammenbruch bedeutet und daß er alle Möglichkeiten offen läßt, aus ihm das zu machen, was wir und Rußland aus ihm zu machen wünschen werden.

2. Ungleich wichtiger als endlose Diskussionen über Einzelheiten der Genuefer Konferenz sind die Fragen, die augenblicklich in Paris verhandelt werden: Auseinandersetzung mit der Reparationskommission über die Fragen des 31. Mai und damit zusammenhängend die internationale Krise. Es ist dringend zu wünschen, daß diese sofort nach der Rückkehr der deutschen Delegation auch im Reichstag und der deutschen Öffentlichkeit energisch zu betreibenden Auseinandersetzungen diesmal soweit irgend möglich geführt werden. Auch die Arbeiterschaft muß verstehen, warum es diesmal geht und daß nur eine grobe endgültige Abmachung über das Reparationsproblem über die deutsche Wirtschaft vor dem Zusammenbruch schützen, jedenfalls aber vor schwersten Krisen und Arbeitslosigkeit bewahren kann.

3. Der Rückblick auf die Genuefer Konferenz muß dazu dienen, das deutsche Volk von einem möglichst großen Teil des Kurses und der Gefahren zu befreien, die nach der Revolution als „Kuhnpolitik“ bezeichnet wurden. Genau hat wiederum in unverhüllter Klarheit gezeigt, daß unerschütterlich im Leben der Völker die Macht ausschlaggebend ist. Deutschland wird nur dann wieder Gleichberechtigung und Aufstiegsmöglichkeiten erlangen, wenn die vor und nach der Revolution irreführenden Massen dafür Verständnis aufbringen.

Ein bedeutungsvoller Tag in Wilhelmshaven

Heute Vormittag traf der Reichspräsident in Begleitung des Reichswehrministers Gehrter, des Chefs der Marineleitung Admiral Beske und des Ministerialdirektors Reihner hier ein, um eine Besichtigung der neuen Reichsmarine vorzunehmen. Auf der „Braunschweig“ erwartete der Chef der Marineleitung der Nordsee, Vizeadmiral Jentz, die Besichtigung unter der Führung von Stinnes der preussische Ministerpräsident Braun und Oberpräsident Roske die Hofen- und Werftanlagen von Wilhelmshaven.

Mittags fand im Beisein des Reichspräsidenten auf der Marinewerft der Stapellauf des Dampfers „Karl Legien“ statt, der für die K. G. Hugo Stinnes gebaut worden war. Geheimrat Süßner vom Reichsverband der Deutschen Industrie hielt die Laudatio, in der er darauf hinwies, daß der Name des Schiffes eine Erinnerung an die große Rot Deutschlands sei, sowie ein Beispiel dafür, daß als das deutsche Volk überaus und in Verantwortung vor Krieg und Chaos stand, sich die Vertreter der Gewerkschaften und der Industrie für den Gedanken einsetzten, daß nur eine Arbeitseingemeinschaft aller wertvollen Kräfte des deutschen Volk vor dem drohenden Untergang bewahren könne.

Schließlich führte er aus, das neue Schiff „Karl Legien“ solle allegorisch ein Symbol dessen sein, daß in Deutschland die Arbeitgeber und Arbeitnehmer trotz aller Kämpfe gewollt seien, dem Wiederaufbau der Volkswirtschaft zu dienen. Nach der Laudatio wurde das Schiff dem Fluten übergeben. Anschließend daran fand ein Festakt statt, bei dem Stinnes eine Rede hielt, in der er u. a. sagte: Beim Stapellauf des Dampfers „Karl Legien“ huldigen wir dem Gedanken der Arbeitseingemeinschaft der deutschen werftätigen Bevölkerung, das heißt dem Gedanken, daß in Zeiten der Not und Gefahr die häuslichen Meinungsverschiedenheiten zurückzutreten haben vor der Notwendigkeit, erst einmal den Bau des Staatshauses vom Fundament bis zum Dach zu sichern. Im Herbst 1918, als der Krieg einen unglücklichen Ausgang nahm, das staatliche Gebäude bis in die Grundfesten erzitterte, und Deutschland in ein Chaos zu stürzen drohte, wurde Karl Legien einer der Lebensretter Deutschlands. Er gab den Ausschlag, daß eine Zentralarbeitsgemeinschaft paritätisch durchgeführt werden konnte, und erklärte, daß die Arbeitgeber und die Arbeitnehmer die Demobilisierung selbst in die Hand nehmen würden, wenn nicht wenigstens die schlimmsten partikularistischen Hindernisse vor der gemeinsamen Lebensgefahr zurücktraten. Das war eine großartige weiser Selbstbeschränkung im Dienste des Vaterlandes. Demals dröhnte die Gefahr eines völligen Chaos, die Gefahr, daß das durchbröckelte Deutschland in dieselben bolschewistischen Zustände geriet wie Rußland, Zustände, die einen noch ungleich entsetzlicheren Ausgang hätten nehmen müssen, als im Agrarland Rußland. Legien verbanden wir mit an erster Stelle, daß wir heute zwar ein verfallenes, niedergeworrenes, aber doch noch in seinen Hauptteilen zusammenhängendes Reich und Volk bilden. Wir stehen heute wie vor der einer schweren Zeit. Möge diese Zeit wieder Röhmer wie Legien finden, denen der Wille zur Tat nicht fehlt und denen bei ihren Handlungen das Wohl des ganzen Volkes ausschlaggebend ist. Oh bitte, dem Arbeiter Karl Legiens das erste Glas zu weihen!

Reichspräsident Ebert antwortete u. a.: Ich habe den Entschluß, dieses Schiff „Karl Legien“ zu kaufen, lebhaft begrüßt. Legien war einer der bedeutendsten deutschen Arbeiterführer. Dabei hat er niemals den Zusammenhang der Arbeiterbewegung mit dem Leben der gesamten Nation aus den Augen verloren. Im Pflichtbewusstsein gegen das Vaterland hat er sich von niemandem abtrennen lassen. Mit Jährlang war er stets bemüht, in der Arbeiterschaft den Gedanken zu vertiefen, daß die Gewerkschaften neben ihren sozialen Aufgaben auch kulturelle, Wirtschafts- und staatspolitische Pflichten zu erfüllen haben. Allerdings geht ihm die Anerkennung der Gleichberechtigung der Arbeiter und ihrer Organisationen dabei als erstes Prinzip. In der Vertretung der Arbeiterinteressen auf dem Verhandlungsweg zwischen Arbeiter- und Arbeitgeberorganisationen sah er dabei den ersten Schritt zu diesem Ziel. Deshalb war er ein eifriger Befürworter der Tarifgemeinschaften. Von dieser führte ihn die Entwicklung geradezu zur Arbeitseingemeinschaft der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen und dafür hat er in schwerster Zeit seine ganze Kraft eingesetzt. Die Erhaltung unseres Wirtschaftslebens war ihm dabei die wichtigste Aufgabe. In den Organisationen der Arbeiter und Arbeitnehmer sah er die Träger unserer Volkswirtschaft. Und wenn 1918 diese Arbeitseingemeinschaft vom Rat der Volksbeauftragten in einwilliger Form publiziert werden konnte, so gebührt Legien das Hauptverdienst daran.

Wohl Recht wurde in der Reichsverfassung zum Ausdruck gebracht, daß Arbeiter und Unternehmer gleichberechtigt in Gemeinschaft berufen sind, an unserer gesamten wirtschaftlichen Entwicklung mitzuwirken, ein Grundgedanke, der in der Schaffung des Reichswirtschaftsrates seine Auswirkung gefunden hat. Es unterliegt keinem Zweifel, daß sich die Arbeitseingemeinschaft der Organisationen der Unternehmer und Arbeiter in unserem wirtschaftlichen und staatlichen Leben bewäherte. Diese Arbeitseingemeinschaft zu pflegen und zu festigen, muß unsere gemeinsame Aufgabe sein. So begrüße ich namens des Reiches „Karl Legien“, das jüngste Schiff unserer wiedererstandenen Handelsflotte. Möge es seinen Namen tragen als

Symbol der Zusammenfassung aller schaffenden Kräfte unseres Wirtschaftslebens zum Wiederaufbau unseres Vaterlandes, als Symbol unerschütterlicher Pflichttreue und Schaffensfreude im Dienste der Volksgemeinschaft.

Für die Zentralarbeitsgemeinschaft sprach Reichstagsabgeordneter Wienert, der ebenfalls das Lebenswerk Legiens würdigte und für Zusammenarbeit der Arbeitnehmer und Arbeitgeber eintrat.

Ernährungsfragen.

Berlin, 22. Mai. (Von unserem Berliner Büro.)

Das Ernährungsprogramm der Regierung, das der neue Landwirtschaftsminister Fehr in seiner Antrittsrede vor dem Reichstag entrollte, stellt zwei Hauptaufgaben in den Vordergrund: Einmal vorhandene Mislände zu beseitigen und dann Vorsorge für die Zukunft zu treffen. Der ganze Jammer unserer gegenwärtigen Ernährungslage ist in wenigen Sätzen ausgedrückt, die der Minister zur näheren Illustration heranzog. Seit April vorigen Jahres sind die Lebensmittelpreise im allgemeinen um das Vierfache gestiegen. Sie betragen im Vergleich zum Frieden das 43fache. Auch das Horoskop, das Herr Fehr der weiteren Preisentwicklung auf dem Lebensmittelmarkt stellte, lautet wenig ermutigend. Injere tägliche Brotversorgung wird sich danach weiterhin verteuern. Die eigentliche Ursache der Verteuerung erblickte der Minister in der totalen Abhängigkeit vom Ausland, die wir ja in ihrer ganzen Bitternis während der Kriegsblokkade haben erfahren müssen. Jetzt sind wir freilich auch noch einer Art inneren Blockade ausgesetzt, der nämlich, die Schieber und Bucherer je nach Gefallen über uns verhängen. Herr Fehr gelobt feierlich einen Kreuzzug gegen das Schieberum. Wir, die wir bisher nichts als Fehlschläge bei den Regierungsfeldzügen gegen dieses Geschlecht erlebt haben, hören die Botschaft wohl, allein der Glaube an den Erfolg will sich nicht recht einstellen.

Der Minister sprach sich fernerhin gegen eine Wiedereinführung der Zwangswirtschaft für die Kartoffeln aus. Er spendete der Landwirtschaft hohes Lob für die nahezu restlose Erfüllung der Getreidemenge und er gab zu verstehen, daß die Brotversorgung bis zum Herbst als gesichert gelten dürfe. Was er sonst noch zu unternehmen verhofft, war nur mehr Schnörkelwerk, dazu bestimmt, die etwas kalten Steffen des Regierungsprogramms merklich zu verdecken. Die Kinderleistungen nach der Quader löblichem Vorbilde, die Unterstützung der landwirtschaftlichen Forschungsinstitute, es sind dies winzige Balken-Tröpfchen auf eine riesenartige Wunde. Förderung soll, wie Herr Fehr zum Schluß versicherte, dem Hilfswerk der Landwirtschaft zuteil werden.

In der weiteren Debatte, die sich an des Ministers Jungferrede knüpfte, prallten die gegensätzlichen Anschauungen derer, die der Zwangswirtschaft huldigen und der anderen, die sie aus tiefstem Herzen verbannen, ihre letzten Reste beizugehen und der freien Wirtschaft die Tore öffnen wollen, hart aufeinander. Der deutschnationale Thomsen, ein holländischer Hofbesitzer vertrat eine Entschärfung der beiden Rechtsparteien, die mit Entschiedenheit fordern, daß die Umlage dieses Jahres die unumkehrbarste sein müsse. Thomsens Antipode, der Wehrerzsozialist Schmidt, ein Vertreter der sozialistischen Landarbeiter, dagegen verlangend die weitere Beibehaltung der Getreidemenge zunächst einmal für das nächste Jahr und dazu in beträchtlich höherem Umfange als bisher. Für die Brotverbilligungsaktion machte ein Zentrumsmann Stimmung, ohne freilich zu verdrängen, wie und auf wessen Kosten ein solcher Schritt durchzuführen sei. Ein Unabhängiger bemühte sich redlich, Stadt und Land gegeneinander zu verhetzen, ein seider sehr beliebtes, aber höchst frivoles Spiel der Antiparteien, vor dem der Minister ausdrücklich gewarnt hatte. Von der Deutschen Volkspartei und den Demokraten wurden Herrn Fehr wohlwollende Begrüßungsworte gewendet, dann aber begann das Haus in der neunten Arbeitsstunde immer mehr zu verdröben. Vor leeren Bänken schmetterte ein Kommunist die Schlußrede in den Saal.

Deutsches Reich.

Tagung in der Ostmark.

Berlin, 22. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Der deutsche Ostbund veranstaltete gestern in Berlin eine allgemeine Ostmärkertagung, um die innerliche Geschlossenheit der Ostmärker auch äußerlich zu betonen. Zu der Tagung war auch Reichsminister A. D. Schiffer erschienen, der in Anknüpfung an seine tragische Mission in Genf den Ostmärkern zurief: Wir haben vielfach alle materiellen Güter verloren, aber gerade deshalb sind wir berufen, die Fahne des Deutschtums hoch zu halten. Wir haben keinen Grund, uns unserer Vergangenheit und dieser Tage zu schämen!

Ein weiterer Anspach.

Berlin, 22. Mai. Ein Pole Franz Jondrichewski hat, wie die „Montagspost“ meldet, ähnlich dem Weisterrätschen Anspach gearbeitet und die Befugungsbehörden im rheinisch-westfälischen Industriegebiet mit einer Flut falscher Gerichte überschüttet. Er hatte Auftrag erhalten, Material über die Bestimmung der Bevölkerung im Ruhrgebiet gegenüber den Befugungsgruppen zu erlangen. Er hatte ferner über die Stärke der Reichswehr, der Schutzpolizei und deren Waffenbestand Bericht erstattet. Nach den Nachrichten des Polen soll es ein preußisches geheimes Korps geben. Allein in Bochum wären 1100 junge Leute angeworben. Auch über eine militärische Studentenverbindung wußte er zu berichten. Der Schwindler hatte sich in Bochum vor Gericht zu verantworten und erhielt ein Jahr Gefängnis.

Baden.

Die Durchführung des Reichsiedelungsgesetzes.

Karlsruhe, 20. Mai. Im Haushaltsausschuß des Landtags erstattete ein Vertreter der Regierung Bericht über die Durchführung des Reichsiedelungsgesetzes in Baden. Dabei wurde u. a. hervorgehoben, daß die Siedelungsmöglichkeiten sowohl auf dem Gebiet der Neusiedlungen als der Anlieger-Siedlungen in Baden nicht so gering seien, wie man gemeinhin glaube. Das Arbeitsministerium hoffe, das Reichsiedelungsgesetz in Baden rasch und reibungslos durchzuführen. Notwendig sei allerdings ein Entgegenkommen des alten Besitzes und bei den Siedlern ein Zurückweichen zu weitgehender Wünsche.

An die Verlesung der wenigen großen Güter denke das Arbeitsministerium nicht. Es werde bei der Durchführung des Reichsiedelungsgesetzes auf unsere schwerige Ernährungslage und auf das Hilfswerk der deutschen Landwirtschaft alle nur mögliche Rücksicht nehmen.

In der Aussprache wurden wesentliche Einwände nicht erhoben. Ein Abgeordneter der Zentrumspartei warnte vor der Schaffung neuer Betriebe und ein Vertreter des Landbundes gab dem Wunsch Ausdruck, es sollten einem Siedler mindestens 30 Morgen gegeben

werden. Von Regierungsseite wurde dazu erklärt, 18 Morgen sei die untere Grenze; die Leute könnten auch noch Bodland erhalten. Gebaut sei auch an Handwerker, die das nötige Gelände zum Bau ihres Wohnungsmittelbedarfs erhalten sollen. Die Siedelungsgesellschaft „Wald-Heidelberg“ wird vom Staatsministerium zum gemäßigten Siedlungsunternehmen erklärt werden, nachdem auch die Landwirtschaftskammer einem entsprechenden Antrag zugestimmt hat.

U. Karlsruhe, 20. Mai. Die Zentrumspartei des Landtags hat einen Antrag eingebracht, wonach an Schulen derjenigen Gemeinden des Schwarzwalds und des Oberrheins, an denen wegen des weiten Schulwegs der Schüler oder wegen des gebirgigen Geländes der Turnunterricht bisher nicht eingeführt war, auch künftig von dessen Einführung abgesehen wird.

Die nächste Sitzung des Landtags findet am Mittwoch, den 31. Mai, nachmittags 3.30 Uhr, statt. Auf der Tagesordnung stehen die neuen Teuerungszuschüsse der Beamten und die Position „Wissenschaft und Kunst“ aus dem Vorschlag des Unterrichtsministeriums.

Eisenerz und Anspachs Fälschungen im Landtag.

U. Karlsruhe, 20. Mai. Die Abgeordneten D. Rauer-Karlsruhe (Deutschnatl.), Dr. Hanemann (Deutschnatl.), Hertle (Landl.), Dr. Baasch (D.D.P.) haben im Landtag folgenden Antrag eingebracht:

Der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen, bei der Reichsregierung darauf hinzuwirken, daß das gesamte durch den Belegungsprozeß Fehrenbach-Cohmann u. Gen. in Wärdien im Kenntnis gefommene Material über die Fälschungen Kurt Eisners von Seiten und der Öffentlichkeit mitgeteilt wird, daß sie sich hieraus für die Kriegsschuldfrage ergeben. Den Forderungen klargestellt werden, daß diese Sorge getragen wird, daß die Presse der gesamten Kulturwelt über den nunmehr festgestellten Sachverhalt aufklärt und schließlich die Revision des Vertrages von Versailles von den Signatarstaaten gefordert wird und daß ferner in gleicher Weise jezeitig die Dokumentenfälschungen zum Nachteil Deutschlands des in Berlin verhandelten Anspach in weitestem Umfange der Öffentlichkeit in Deutschland und in den Signatarstaaten zugänglich gemacht werden.

Das Urteil im Prozeß Fehrenbach rechtskräftig.

München, 20. Mai. Wie wir erfahren, ist das Urteil im Prozeß Fehrenbach-Cohmann rechtskräftig geworden, da der Vertreter des Privatklägers Fehrenbach auf Einlegung einer Berufung gegen das Urteil des Schöffengerichts München verzichtet hat.

Parteitag der deutsch-demokratischen Partei Badens.

U. Bruchsal, 21. Mai. Am Samstag und Sonntag fand hier unter sehr starker Beteiligung der Parteimitglieder der deutsch-demokratischen Partei Badens statt, der mit einer Landesversammlung der deutsch-demokratischen Frauen eingeleitet wurde.

Zu der am Samstag nachmittag dann beginnenden Landesversammlung hatten sich Vertreter aus allen Teilen Badens, sowie Delegierte aus Württemberg eingefunden. Generalsekretär Drees erklärte hierauf den Tätigkeitsbericht über das Geschäftsjahr 1921/22, aus dem hervorging, daß gegen 200 Disziplinarmaßnahmen im ganzen Land vorhanden sind. 35 Tageszeitungen haben sich in den Dienst der Partei gestellt. Als unbedeutend bezeichnet der Bericht die Presseverhältnisse für die demokratische Partei in der Landeshaupstadt.

Sodann erstattete Abg. Dr. Glöckner den Bericht der Landtagsfraktion und gab dabei eine Mitteilung des Finanzministers im Haushaltsausschuß wieder, wonach es immer schwieriger werde, den Staatsoberhaushalt im Gleichgewicht zu halten.

Abends fand eine sehr stark besuchte öffentliche Versammlung statt, in der zunächst Reichstagsabg. Dietrich sprach, der sich gegen die Reichstagspolitik der Sozialdemokratie und gegen die Überbetonung des Staatsoberhaushalts aussprach und der für die Betonung des vaterländischen Gedankens in unserem Volke eintrat. Dann verbreitete sich der Vorsitzende des Parteivorstandes der Gesamtpartei Reichstagsabg. Erleienz-Berlin über Fragen der auswärtsigen Politik.

Am Sonntag verbreitete sich Staatspräsident Dr. Hummel

in längeren Ausführungen über die politische Lage in Baden. Er führte dabei u. a. aus, für die badische Politik aller Richtungen und Parteien dürfe man feststellen, daß Baden auf dem Boden einer gebunden föderalistischen Politik stehe. Über die Partikularismus sei abzulehnen; die nach dem Kriege für Baden entstandene Lage habe zu einer Stärkung des Reichsgedankens geführt. Sehr zu begrüßen sei die Zusammenarbeit der badischen, württembergischen und bayerischen Regierung in inneren und auswärtigen Fragen. Die süddeutschen Ministerzusammenkünfte hätten mit früheren hoffigen gegenseitigen Besuchen nichts gemein, es wäre vielmehr früher recht gut gewesen, wenn die Minister der süddeutschen Länder häufiger zusammengekommen wären. Die Festigung der Verhältnisse in Baden haben neben der Demokratie auch das Zentrum und die Reichssozialdemokratie ihrem Anteil, da diese beiden Parteien auch ihrerseits an den im November 1918 erkannten Richtlinien festgehalten haben.

Die bürgerliche Einheitsfront, von der heute wieder so viel gesprochen werde, werde auch von der Demokratie unterstützt. Sie dürfe sich aber nicht nach den deutschnationalen hin orientieren. Mit den Kommunisten verbinde die Demokratie nichts. Was den Landbund betreffe, so sehe man, daß er die Demokratie getrümmert und die deutschnationalen stärkten wolle.

Auf die Arbeit im Landtag übergehend, führte der Staatspräsident aus, die Arbeit der oppositionellen Parteien gegen die Regierung werde immer geringer und diese seien mit der Zeit dazu übergegangen, in eine Minderheit einzutreten. Das sei eine Gefahr für diejenigen Mitglieder der demokratischen Partei, die gegen die Demokratie hätten, die Demokraten möchten auch in die Opposition eintreten. Die demokratische Partei werde aber den bisherigen Weg weitergehen, und zwar den Weg der staatsrechtlichen Ratenerklärung. Im weiteren wandte sich der Minister dagegen, als ob die nationalen Gefühle bei den wirtschaftlichen Gruppen besser aufgehoben seien, als bei den Demokraten. Der Glaube an die erhaltende Kraft des Volkswillens ist unerschütterlich.

Zusammenfassend sagte der Staatspräsident am Schluß seiner Rede: In Baden ist das Bedürfnis zu einer schärferen Auseinandersetzung nirgends vorhanden. Der Gedanke der Volksgemeinschaft ist im Wachen begriffen und es ist Pflicht, den Grundbaß der gegenseitigen Hilfe mehr und mehr zum Durchbruch zu bringen.

Als zweiter Redner besaß sich Reichstagsabg. Dr. Haas-Karlsruhe mit der politischen Lage im Reich und kam dabei u. a. auf die Zusammenarbeit mit der Deutschen Liberalen Volkspartei zu sprechen. Eine solche Zusammenarbeit sei der demokratischen Partei angehen mit Männern wie Heipertz und Kardorff; aber es gäbe dort auch Männer, zu denen mit den Demokraten eine Verbindung herzustellen sei. Die demokratische Partei unterstütze die Bildung einer größeren Koalition, aber sie müsse, bevor das letzte Wort darüber gesprochen werde, ganz klar darüber sein, welche Richtung innerhalb der Deutschen Volkspartei herrsche.

Auf die Konferenz in Genewa empfindend, dankte Redner dem Reichstagsabg. Dr. Wirth und Rathenau für ihre Arbeit und gab dem Freud-Ausdruck, daß der Kanzler erfolgreich in die Heimat zurückkehre. Das Streikrecht der Beamten externe die demokratische Partei nicht an, sie weise aber auch die Unterstellungen, wonach die Beamtenchaft an dem Defizit der Staatsbetriebe schuld sei, zurück.

Oben Schluß der Tagung wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der der Parteivorstand, der Landtagsfraktion und der Vertretung der Partei in der badischen Regierung Dank gesagt, das Festhalten an der Reichseinheit betont und den Parteigenossen im Bezirk Reich und im Saarland Dank für ihre würdevolle Haltung ausgesprochen wird.



# Erster badischer Gemeindebeamten-Tag.

Es war eine machtvolle Kundgebung, die gestern von den badischen Gemeindebeamten im Rosengarten veranstaltet wurde. Der Samstag war ernstlichen Beratungen gewidmet, die sich größtenteils auf Verbandsverhältnisse erstreckten. Der Sonntag war eine Kundgebung für die Einheitlichkeit der deutschen Gemeindebeamtenbewegung, die, wie ihr Bundesvorsitzender, Herr Flügel-Berlin in martigen Worten sagte, eine Bewegung von Einigkeit und Stärke, gebündelt von klarer, weischauber Veranung ist. Keine Vereinigung mit parteipolitischen Einschlag und Zerklüftungen aller Art bietet sich uns hier dar. Die deutschen Gemeindebeamten können stolz sein auf ihre noch junge Organisation, die es erreicht hat, alle Gemeindebeamten, wie sie auch politisch gesichtet sein mögen, und welcher Befolgsgruppe sie auch angehören, in sich als einheitliches Ganzes zusammenzuschließen. Auf diesem Boden sind sie gewappnet, die großen Aufgaben, die die Zukunft von ihnen noch fordern wird, zu erfüllen und innerhalb des Volksganzen ihre besonderen Interessen zu vertreten, die ihnen aus ihrer treuen, opferwilligen und stets verantwortungsbewußten Arbeit erwachsen. Diener unseres Volkes sind sie, aber nicht weniger auch seine treuen Berater und Führer in diesen ernsten Zeiten.

## Begrüßungsabend.

Umrahmt wurden die ersten Beratungen und Verhandlungen von Veranstaltungen mannigfaltiger Art, welche den Teilnehmern u. a. Teilnehmerinnen an der Tagung viel Vergnügen, aber auch, soweit die Beschäftigungen in Betracht kamen, Anregung und Belehrung vermittelten. Die verpflichteten künstlerischen Kräfte zeigten sich von ihrer vorzüglichsten Seite, so daß die fremden Gäste den Eindruck mit nach Hause nehmen können, daß Mannheim vorne sein kann, wenn es den Willen dazu hat. Der Nibelungenaal vermachte dem die Scharen zu fassen, die am Samstag herbeiströmten, um in fröhlicher, geselliger Runde den Tag zu beschließen. Das Podium war durch die Stadigärtnerei mit viel Geschmaß festlich geschmückt worden. In einen gewaltigen Hain von Palmen, Lorbeerbäumen und sonstigem Immergrün schmiegte sich ein Riesendeck von Frühjahrsblumen. An der Ehrenfahle hatten die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden und die übrigen Ehrengäste Platz genommen. Wir bemerkten u. a. den Amisoorland, Herrn Geh. Regierungsrat Dr. Steiner, Herrn Polizeidirektor Dr. Bader, die Herren Oberbürgermeister Dr. Kucher, Bürgermeister Ritter und Dr. Walli, zahlreiche Parlamentarier, Stadträte und Stadtvorstände. Herr Stadtbaurat Reil, der in ausopfernder Weise die mühseligen Vorbereitungen der Tagung leitete, begrüßte die Teilnehmer in gebührender Form. Die Worte hörten sich gut an und da sie zudem die einzige Rede des Abends darstellten, konnte man mit ihnen sehr zufrieden sein. Das Szepter, ein mit vielen bunten Bändern geschmückter Stab, übernahm alsdann Herr Wegscheider. Damit war der unterhaltende Teil des Abends in den besten Händen. Unser unübertriebenes Begrüßungsprogramm führte sich denn auch so ausgezeichnet ein, daß er einen schillernden Höhepunkt erreicht. Noch mancher gute Witz wurde im Laufe des Abends von ihm in den verbindlichen Text gestreut. Und so war wieder der allgemeine Eindruck: Unser Herr Wegscheider war exzellente. Die künstlerischen Darbietungen wurden in feierlich-ernster Weise mit einem Reduzium eingeleitet, das Herr Organist Benz meisterhaft auf der Orgel spielte. Neben begrüßte unsere Primadonna, Frau Wolf-Dröner, die Besammeten mit der Arie der Elisabeth aus „Tannhäuser“: „Dich such ich heute Halle“. Die Künstlerin war sehr gut bei Stimme und u. a. hinterließ der ausgezeichnete Vortrag einen ebenso ausgezeichneten Eindruck. Später folgten zwei Lieder von Brahms und Strauß, die den Rachwitz erbrachten, daß Frau Wolf-Dröner auch im Konzertregal vorzüglich ist. Ein breiter Raum war den Darbietungen des Ballettensembles unseres Nationaltheaters zugewiesen. 6 Damen tanzten in besauberer Manier einen Frühlingstanz, der so großen Anklang fand, er er wiederholt werden mußte. Helles Entzücken riefen die Ballettsolisten hervor, die humoristisch so schön wirkten, daß der stürmische Beifall nur zu berechtigt war. Am meisten gefiel eine Bauernszene. Zwei Burchen traten sich um ein Mädchen, das sich schließlich gezwungen sieht, den Schußmann herbeizuholen, der den Uebelthäter abführt. Unsere Ballettsolistin Fräulein Hans, die die Tänze einstudiert hatte, durfte mit berechtigtem Stolz einen Riesenerfolg als Belohnung entgegennehmen. Der Gesangverein Harmonie erfreute mit einem Lorekett und Langschön vorgetragenen Liede, eine neunköpfige Männertruppe des Turnverein Mannheim von 1846 zeigte Spielweisen am Barren und die Gebr. Buec erklimmen nicht müde den Gipfel ihrer humoristischen Kunst als Bildhauer und Bergsteiger. Die Schnadahüpfel waren durchweg Schläger. Auch die durchbraute ein Weisheitswort des Haus. Den Abschluß der künstlerischen Darbietungen bildete die Aufführung des sich sehr glücklich in den Rahmen des Abends einfügenden Einakters „Der Brand im Hühnerwald“ durch Mitglieder des Nationaltheaters unter Regieleiter Log Kommando. Es ist klar, daß die gelungene musikalische Satire in diesem Kreise wie eine Bombe einschlug und herzlich belacht wurde. Dann wurde das Parkett zum Tanz geräumt, dem man noch lange bis nach Mitternacht huldigte. Sch.

## Die Tagung.

Gestern vormittag 11 Uhr hatten sich Tausende badische Gemeindebeamte in dem mit Vorbeer, breiten Fächerpalmen und roten Geranien festlich geschmückten Nibelungenaal des Rosengarten eingefunden, wo im Rahmen der Veranstaltungen anlässlich des badischen Gemeindebeamtenverbandes Verbandsdirektor Weiler-Karlsruhe und Oberbürgermeister Prof. Dr. Walli-Heidelberg über „Die neue badische Gemeindeordnung“ und über „Das neue badische Fürsorgegesetz“ sprachen. Außer den zahlreichen Delegierten des Landes und den nach vielen Tausenden zählenden Scharen der Beamten, die aus nah und fern herbeigekürt waren, hatten sich als Vertreter der badischen Regierung Minister Kemmle, Regierungsrat Schwarz und Ministerialrat Dr. Bender, als Vertreter der hiesigen Stadtverwaltung Oberbürgermeister Dr. Kucher, Bürgermeister Dr. Walli und zahlreiche Stadträte und Stadtvorstände eingefunden. Außerdem sahen wir Landeskommissar Heyting, Amisoorland Gehemrat Steiner, Landgerichtspräsident Dr. Stein, den Vorsitzenden des deutschen Beamtenbundes Flügel-Berlin, Verbandsdirektor Ehrmann-Berlin, den Vorsitzenden des bayerischen Beamtenbundes Thoma, den Vorsitzenden des Kreisverbandes der Pfälzer Dillinger neben anderen Vertretern der benachbarten Verbände und die Bürgermeister der Umgebung.

Verbandsdirektor Weiler eröffnete die erste vom Zentralverband der Gemeindebeamten Baden einberufenen Gemeindebeamten-tagung. Auf seinen Vorschlag wurde Herr Straßenbahndirektor Böckl-Mannheim mit dem Vorschlag betraut, Direktor Böckl danke für das Vertrauen, das man ihm entgegenbrachte, indem man ihn mit der Leitung der Tagung vertraue, die eine machtvolle Kundgebung der badischen Gemeindebeamten darstelle.

## Verbandsdirektor Weiler-Karlsruhe

erhält nunmehr das Wort zur Begrüßung. Derselbe verweist auf den vor 8 Jahren am 24. Mai 1914 in Karlsruhe veranstalteten Gemeindebeamten-tag, an welchem 2200 Bürgermeister und Gemeindebeamte aus allen Gauen des Landes teilgenommen haben. Es habe damals gegolten, die Wünsche zur Erhaltung des Gemeindebeamtenrechts und zur Verbesserung des Fürsorgegesetzes eindrucksvoll vorzubringen. Die Gemeindebeamten seien heute noch nicht am Ziele ihrer Erwartungen; wohl hätten sie heute in der neuen Gemeindeordnung einen besonderen Abschnitt über das Gemeindebeamtenrecht, aber heute gebe ihr Streben darnach, für die deutsche Beamenschaft in ihrer Gesamtheit ein deutsches Beamtenrecht zu erhalten. Der deutsche Beamtenbund habe ein solches Recht aufgestellt; der Vater dieses Entwurfes, Geh. Admiralitätsrat Gresh in Berlin, einer der besten Kenner des deutschen Beamtenrechts, werde in der zweiten Hälfte des Juni in Mannheim, Karlsruhe und Freiburg zu dieser Sache sprechen und die Gesichtspunkte, von denen man ausgegangen sei, entwickeln. Das Fürsorgegesetz habe bei weitem nicht das gebracht, was erwartet werden dürfe. Der Redner geht sodann auf die Bedeutung der Gewerkschaften im heutigen Volkstaate über und bezeichnet sie mit den Berufsvertretungen der einzelnen Stände zusammen als notwendige Glieder der Volkswirtschaft, denen die Aufgabe erwachse, unter Vertretung der Interessen der Mitglieder für die Ruhe und Ordnung im Reiche zu sorgen und in dem Bereiche der Volkswirtschaft vermittelnd einzugreifen. Der Zentralverband habe die Versammlung einberufen, weil er die Solidarität seiner Mitglieder noch mehr festigen wolle, weil er den Schwachen, der draußen im Kampfe mit der Gemeinde steht, aufzurichten wolle, damit er erkenne, daß der Verband verbinde, daß das Recht ihm gegenüber bezeugt wird. In jeder badischen Gemeinde fänden mindestens 10 Mitglieder hinter dem Zentralverband; in den Städten nenne er Tausende sein eigen.

Der Redner begrüßt sodann die Gäste, vor allem die Vertreter der Regierung und die Vertreter der lokalen Regierungsbehörden Mannheims, sowie die Volkswirtschaftler, Reichstags- und Landtagsabgeordneten und die Vertreter der Presse. In der großen Linie bewegte sich der Verband mit den Ansichten der Regierung, wenn auch hin und wieder Einzelfragen verschieden beurteilt würden. Die Gemeindebeamten hätten insbesondere mit der Regierung das gleiche Bestreben, daß den Gemeinden die Möglichkeit zur Erfüllung ihres Auftrages mehr geschaffen werde und daß es verfehlt wäre, wenn die Säulen des Staates und des Reiches, die Gemeinden, an den Bettelstab gebracht würden. Wodurch bringt Direktor Weiler den Vertretern Mannheims, der Stadt der Arbeit, der Industrie, des ehrlichen und reellen Handels, der Künste und der Wissenschaften die Grüße seiner Organisation dar; er hofft, daß weder Sperrgesetz noch die Not der Zeit Mannheim von seinem Grundsatze, die besten für seine vorbildliche Gemeindeverwaltung als gerade gut genug herauszuheben, abbringen werden. In diesem Sinne begrüßt er die Repräsentanten der Stadt, den Oberbürgermeister, die Bürgermeister, die Stadträte und Stadtvorstände; ferner werden begrüßt die Vertreter des Handels und der Industrie sowie des Handwerks, von deren Wirken die Volkswirtschaft abhängt. Redner hofft, daß der gesunde kaufmännische Geist Mannheims, gepaart mit der Pfälzer Beweglichkeit, Offenheit und Geradheit, immer mehr Einzug halte im deutschen Volke.

Warme Worte findet der Redner sodann auch für seine Kollegen, den Vorsitzenden des deutschen Beamtenbundes Flügel und den Bundesdirektor des Reichs und der Gemeindebeamten Deutschlands

Ehrmann. Dem Städteverband, dem Städtebund und dem Gemeindeverband, die der Tagung durch Einsetzung von Vertretern in der Person der Herren Oberbürgermeister Dr. Kucher-Mannheim, Bürgermeister Dr. Guglmeier-Lörrach und Bürgermeister Julius ihre Sympathie kundgegeben haben, dankt der Verbandsdirektor herzlich. Der Verband wolle mit den Gemeinden am gemeinsamen Ziele arbeiten, das dem Wohle der Gemeinden gewidmet sei.

Mit dem Grundsatze: Wir Beamte sind Diener der Gesamtheit; wir wollen dem Volksganzen dienen, wir nehmen aber für uns in Anspruch, daß das Volk sich seiner Pflicht gegenüber bewußt ist, fordert der Redner auf, in die Tagesordnung des Gemeindebeamten-tag einzutreten.

## Herr Baurat Reil-Mannheim,

der Vorsitzende des hiesigen städt. Beamtenvereins, hieß alsdann im Namen des städtischen Beamtenvereins Mannheim, Ortsgruppe des Zentralverbandes der Gemeindebeamten Badens, die Erschienenen in diesen Fest- und Feiernräumen herzlich willkommen. Mit seinem Willkommen begrüßte er den nicht minder herzlichen und aufrichtigen Dank dafür, daß alle durch ihr Kommen vollstes Verständnis für die Bedeutung der Tagung als machtvolle Kundgebung der Einigkeit und des erhebenden Standesbewußtseins der badischen Gemeindebeamten, aber auch als nicht minder bedeutsames Treuebekenntnis zu unserem Heimatland Baden bewiesen haben. Alle, die aus Ost und West, aus Süd und Nord hierhergekömmt sind, vermöchten wohl viele der mannigfaltigen und so stimmungsvollen landschaftlichen und örtlichen Reize eines heute denn je geschätzten Kleinstadt- oder Dorfbüchleins. Mannheim zeige ihnen aber, daß auch die Großstadt Handel, Industrie und Gewerbe ihre Reize, ihre Poesie haben und daß das hohe Lied der Arbeit auch bei uns die Seele nicht erstarren zu lassen braucht, sondern im Gegenteil mehr denn je erheben lassen kann.

## Lebhaft begrüßt, trat

## Minister Kemmle

an den Rednerpult, um die Grüße und Wünsche der badischen Regierung zu der Tagung zu übermitteln. Er führte aus:

„Die badische Regierung hat mich beauftragt, Ihnen zur Tagung die besten Grüße zu übermitteln und den Verhandlungen guten Erfolg zu wünschen. Die Regierung ist sich voll bewußt, daß in Mannheim die geistigen Träger der untersten Zellen des Staates versammelt sind, und er ist sich bewußt, daß in den schweren Kriegsjahren wie in der noch schwereren Uebergangszeit kaum jemand mehr als die Beamten der Gemeinden schwere Pflichten zu erfüllen und Bürden zu tragen hatten. Als der Krieg ausbrach, da war es ihre Aufgabe, die wirtschaftlichen und militärischen Kräfte zu organisieren und als das große Elend über uns hereinbrach, und wir erst allmählich hoffen konnten, besseren Zeiten entgegenzusehen, da stieg die Arbeit ins Ungemessene. Große Entschärfungen wurden uns bereitet. Es wäre vermessend, angesichts dieser Schläge auf dem Gebiet der sozialen Wohlfahrt an die Gemeindebeamten nicht zu denken, an die sozialen Verpflichtungen der Allgemeinheit der Beamenschaft gegenüber nicht zu erinnern.“

Herr Weiler hat schon gesagt, daß das Wohl und Wehe der Beamenschaft eng verknüpft ist mit dem Wohl und Wehe der Allgemeinheit und des Volkes. Wir wissen, daß das Fürsorgegesetz die berechtigten Ansprüche nicht erfüllt, woran die mittlerweile eingetretene Geldentwertung schuld ist. Es war durchaus im Sinne der Regierung gehandelt, als vor wenigen Tagen der badische Landtag im Hinblick auf diese Entwicklung eine rasche Revision des Fürsorgegesetzes gefordert hat. Ich kann Ihnen mitteilen, daß, ehe vierzehn Tage verfloßen sind, die Berufsverbände der Be-

## Schutz gegen Asthma!

wird ein Arzt den Asthma-Leidenden in Mannheim beweisen.

„Ich wünsche, daß alle Asthmatiker in Deutschland einen Versuch mit meiner Behandlung machen und zwar ganz auf meine Kosten“ erklärt Dr. Schiffmann den an Asthma Leidenden. Er fügt hinzu: „Es kommt nicht auf die Heftigkeit der Krisis, noch auf die Hartnäckigkeit der Fälle an. „Asthmador“ bewirkt regelmäßig sofortige Linderung, vielfach schon im Zeitraum von 10-15 Minuten.“ Er weiß, wie sehr sein Mittel Tausenden von Asthmatikern schon genützt hat, er wendet sich an alle diejenigen, welche noch keine Gelegenheit hatten, das Mittel zu versuchen und sich von dessen Vorzüglichkeit zu überzeugen, und bittet diese Zeitung, anzuzeigen, daß er an jedermann, der binnen 4 Tagen seinen Namen und die leserliche Adresse (nichts anderes) einsendet, ein Muster seines „Asthmador“ völlig unentgeltlich senden wird. Er nimmt an, daß eine positive Probe, die er anbietet, das überzeugendste, wirklich einzige Mittel ist, die Zweifel von Tausenden von Asthmatikern zu widerlegen. Obwohl „Asthmador“ in zahlreichen Apotheken zu finden ist, befürchtet Dr. Schiffmann, daß viele Leidende noch niemals davon sprechen hörten. Um diese zu erreichen, macht er das vorliegende Angebot. Wer einen Versuch mit diesem Arzneimittel machen will, schreibe daher umgehend, da nur innerhalb der nächsten vier Tage unentgeltliche Proben versendet werden können. Bestandteile: 34,90 Prozent Kaliumnitrat, 51,10 Proz. Fol. Datura Arborea, 14 Prozent Symplocarpus Foetidus. Man schreibe nur den Namen und die Wohnung auf eine Postkarte, weiter nichts, an Dr. R. Schiffmann's Vertrieb, Postfach 5., Berlin SW 48. E359

## Nimm' Blüten und Blumen!

Erwache, du Seele, erwache zum Licht!  
Nimm' Blüten und Blumen vom Strauche und nicht  
Die Sorgen des Tages, die Mühe und Pein  
In Blüten und Blumen und Blätter hinein!  
Erhebe die Flügel und schwinde dich auf  
Zum blühenden Leben, zur Sonne hinaus!  
Karl Massar.

## Niezsche auf der Schulbank in Pforta.

Der berühmte Kieler Universitätsprofessor Paul Deussen erzählt in seiner Selbstbiographie, die soeben bei F. A. Brockhaus in Leipzig erschienen ist, sehr interessant über seinen Jugendfreund Nietzsche: „Im Herbst 1888 war er in Schulportia eingetretet, und ich trat im Herbst 1889 mit ihm zusammen. Ich glaube, es war eine gemeinsame Liebe zu Anacreon, für dessen Gedichte wir beide begeisterten. Wir registrierten seine Versuche auf gemeinsamen Spaziergängen, wir schlossen einen Freundschaftsbund, indem wir uns zwischen den Schulern übliche Sie mit dem nur für engere Kreise vorbehaltene Du vertauschten. Während der ganzen Zeit in Schulportia blieb die engere Freundschaft mit Nietzsche bestehen. Deussen einige Beispiele an, die für den Charakter des jungen Nietzsche bezeichnend sind. Obwohl dieser schon damals als einsam Deussen häufig auf der Seite der sogenannten forschen Clique, welche man Deussen zu den „Streibern“ rechnete. Aber über seine Jugendzeitigkeiten fanden sie immer wieder den Weg zu mir. „Er fiel mir immer wieder zu“, sagt Deussen, „umso mehr als er damals noch ein zurückhaltendes, etwas schüchtern Wesen war, wenig Befriedigung an dem Treiben der Menge fand und vor ihm, daß er sehr gute deutsche Kuffische schrieb und hübsche Gedichte machte, in der Mathematik außerordentlich schwach war und mehr auf dem Klavier zu phantasieren verstand. Dester befremdete mich mit Bothis in ein leerstehendes Auditorium zurück. Ich vertrat mich mit den Tönen des Klaviers. Durch herabgesetzte Uebungen und tägliches Spazierengehen zu zweien Kolletten mit uns von untern Kameraden, welche den stillen, in sich gefehr-

ten Knaben wenig konnten und um so öfter verkannten. Was aus mir geworden wäre, wenn ich ihn nicht gehabt hätte, kann ich mir schwer klarmachen.“ Im Herbst 1884 bezogen beide die Universität Bonn. Beide ließen sich in der theologischen Fakultät immatrikulieren, Nietzsche ging aber bereits nach einem Semester in die philosophische Fakultät über. Obwohl weder Deussen noch Nietzsche die Absicht hatten, einer studentischen Verbindung beizutreten, wurden sie doch Mitglieder der Bonner Franconia. Nicht interessant schildert Deussen ihr Verhältnis zu den in ihrem Wesen doch so ganz anders gearteten Studenten und von einem Duell, das Nietzsche eine Lesquart über dem Kalenriden eintrug, die zeitweilige als keine Farbe sichtbar blieb. Ein gutmütiges Spottlied seiner Kommissionen, die Nietzsche den Kneipnamen „Blut“ gegeben hatten, sei hier angeführt:

Trogdölen und Romanzen, dran er sich sehr ergötzt,  
Hat Blut viel komponiert und in Musik gesetzt.  
Kommt abend er nach Hause, küßt ihn ein roter Mund;  
Vor lauter Tee und Zuckerwerk kommt er noch auf den Hund.  
Und mit hehrassalla die Franconen sind da,  
Die Franconen sind lustig, sie rufen hurra!

Mit Belehrengründlichkeit verzeichnet darauf Deussen: „Was aber das erwähnte Kissen des roten Mundes betrifft, so habe ich nie bemerkt, daß Nietzsche zu dergleichen neigte.“ Im Jahre 1885 verließ Nietzsche Bonn und zog nach Leipzig. Deussens Selbstbiographie, der diese Mitteilungen entnommen sind, gehört zu den wichtigsten Zeugnissen über den jungen Nietzsche, dem in diesen Jahren niemand näher stand, als wie Deussen. Ein weiterer Verlauf seiner Lebensgeschichte kommt er noch häufig auf Nietzsche zu sprechen und bereichert so unser Bild des großen Philosophen um bedeutungsvolle Züge. A. G.

## Kunst und Wissen.

Die Düsselbacher verkauft einen Teil seiner Gemäldegalerie. Die Leitung der städtischen Gemäldegalerie beabsichtigt, einen Teil der Bilder aus ihren Beständen an Kunsthändler zu verkaufen. Die Maßnahme hat die Künstlerschaft zum Einspruch veranlaßt. Ueber die Gründe, die die Leitung der städtischen Gemäldegalerie zu diesem Schritt veranlaßt haben, ist bisher nichts bekannt geworden. Insgesamt sind 28 Bilder zum Verkauf bestimmt.

Prof. Dr. v. Leube f. Der hernorragende ehemalige Kliniker der Würzburger Universität, Gehemrat Professor Dr. Wilhelm Olivier Ritter v. Leube, ist in Stuttgart im 80. Lebensjahre gestorben.

Deutsche Kunst in Helsingfors. Der Direktor der Hamburger Kunsthalle, Prof. Pauli, wollte vor wenigen Tagen in Helsingfors, um dort eine deutsche Kunstausstellung für den Herbst vorzubereiten. Prof. Pauli hielt bei dieser Gelegenheit einen Vortrag über die Entwicklung der Malerei in Deutschland. Der Vortrag war ausgezeichnet besucht und wurde vom Publikum und von der Kritik mit großer Anerkennung aufgenommen.

Die Große Oper in Paris hat Lohengrin wieder in ihren Spielplan aufgenommen. Die außerordentlich sorgfältig vorbereitete Darbietung hat zwar nicht den gleichen Beifall wie Walküre und Siegfried gefunden, jedoch nach dem ersten Akt das vollbefehle Haus zu einem sehr bezeichnenden spontanen Beifall veranlaßt. Das Orchester unter Leitung von Chevillard war gut.

Michelangelo auf der Briefmarke. Eine der neuen italienischen Marken wird ein Werk Michelangelos als Bild, die lybische Erdbeule von der Siginischen Decke, bekommen.

## Kleines Feuilleton.

Eine interessante Beobachtung aus der Tierwelt wird uns von einem Freunde unseres Blattes mitgeteilt. Der aufmerksame Einsender schreibt: Bekanntes meinerseits bewohnt ein Haus, hinter dem sich ein breiter, großer Garten anschließt, in dem viele Bäume und Gebüsch stehen. In einem der Fliederbäume nun hat eine Amsel ihr Nest. Das weibl. Tier brütet 3. Et. die Eier aus. Die Kage der Bewohner des 2. Stockwerkes hat ein Augenmerk auf die Umgegend dieses Fliederbusches, in dem sich das Nest befindet, denn sie treibt sich immer dort herum und wird anscheinend durch das Piepsen der weibl. Amsel angezogen. Das männl. Tier kam nun auf eine eigene Idee, Amsel anzuziehen. Pflüchlich erdente aus einer andern Ecke des Gartens ein Piepsen, wie wenn es kleine Vögel wären. Die Kage duckte sich und sprang davon und zwar dahin, wo der Schall herkam. Als die Kage nun auf einen neben dem Garten liegenden Aker kam, konnte man eine sehr interessante Beobachtung machen. Das Piepsen hörte auf und in einem Abstand von etwa 4-5 Meter hüpfte die Amsel hinter der Kage nach. Kam dieselbe wieder in die Nähe des Nestes, so floh die Amsel weg, und lockte die Kage wie vorhin in eine andere Ecke des Gartens. Immer wieder konnte man dann die Beobachtung machen, wie die Amsel der Kage auf Schritt und Tritt folgte, um sie zu beobachten. Als die Kage merkte, daß mit einem lederen Bissen nicht mehr zu rechnen sei, zog sie sich mit einem mächtigen Rauchen zurück. So hat wohl die männl. Amsel die weibl. — die gerade beim Eierbrüten war — geküßt. Der Vorfall wurde von verschiedenen Zeugen beobachtet.



# Badisch-pfälzische Maitage Mannheim 1922.

## 4. Kulturveranstaltung im Schloß. Im Geiste des Rokoko.

Die Zahl der freitragenden Rokokofestspiele, die wir in diesen Silberjubiläumstagen im Ritteraal unseres Schlosses feiern durften, war — die heute stattfindende Wiederholung des „Konzertkonzerts“ nicht mit berücksichtigt — mit der vierten Kulturveranstaltung am Spätnachmittag des vergangenen Samstag abgelaufen. Dieses intime Fest zwangloser vornehmer Geselligkeit bedeutete entzückend den Höhepunkt der Festlichkeiten, die ihren Schauplatz im Ritteraal des Schlosses hatten. Gewiß war das Konzert bei feierlicher Kerzenbeleuchtung in den warmstrahlenden, goldenen Schimmer einer innig genießenden Zeit getaucht; Samstag aber verband sich der Rhythmus einer bedrückenden Musik mit den frohen Farben und anmutigen Formen der Kostüme jener noch im Jähren Sterben lächelnd dahingegangenen Zeit zu einer noch harmonischeren Stimmung, als sie an den vorangegangenen Abenden gewonnen werden konnte.

Die behutsamen Worte, die Carl Hagemann dem Geist des Rokoko widmete und die er sorgsam in den musikalischen Klang der goldenen Abendstunde einzuflechten wußte, trugen wesentlich dazu bei, uns zum Abschied noch einmal mit frischeren, aber nicht desflorerender bunten Bildern in den Zauber des 18. Jahrhunderts zu verstricken, der für uns letzten Endes doch etwas Melancholisches hat, wenn wir auch hören, wie glücklich jene Rokokomenchen zu genießen verstanden. Hagemann gab gerade so viel, als die letzte Ruhe des Abends erlaubte, ein Stimmungsbild, einen goldumranderten Auschnitt, wie auf einen Tafelberg gemalt. Kerzenlichte rauschten, Galanteriedebats blinkten, Hände in weißen Handschuhen winkten, und auf leicht geöffneten Lippen war jenes seltsame Bächeln gebannt, das uns jedesmal nachdenklich stimmt, so oft wir seinem Sinn nachfragen. Hagemann malte mit jartem Pinsel die präziöse Vornehmheit des Rokokogartens, des verschleierte Mitwärters, des Feinschmecker und heiliger Schwärmer. Wir haben leider gelernt, über diese Sentiments mitleidig lächelnd die Achseln zu zucken, aber wir haben leider nicht gelernt, unser Leben in Schönheit zu Ende zu leben.

Eine Leetunde, die den Schluß der Veranstaltung bildete — der Vortragsfolge ist weiter unten ein besonderer Artikel gewidmet — wendete uns ebenfalls künstlerische Genüsse. Fräulein Lena Wagner sang mit ausdrucksvollem Vortrag zwei Mozart-Lieder (Chloris; das Besessene), und von vier Paaren, Mitgliedern des Nationaltheater-Balletts, wurde der Tanz des 18. Jahrhunderts, der vornehmste aller Werbötze, das Menuett, in formvollendeter Haltung getanzt. Den Schluß bildete der entzückende Rokofotanz zweier Rokokomenchen, in deren liebe Kindergeflüster sich ein Zug sanfter Feiertagsfreude gelöst hatte.

Wie ein zartes Frühlingsbild war die rotgoldene Abendstunde nur zu bald verflungen. Die hohen Kastanienbäume im Schloßgarten drückten ihre tausend und abertausend weißen Kerzen festlich aufgeschlichtet und ließen sie in der schwebenden Sonne noch einmal hell aufleuchten, ehe der Abendwind kam, sie mit leisen Atem zu verlöschen.

Ulrich Maderno.

### Das letzte Ritteraal-Konzert.

Mozarts Klavierkonzert D-Dur (Köchel Nr. 311), mit der Singsoppelei die Veranstaltung einleitete, ist ein Bekenntnis des Klaviers zu seinen Vorkämpfern; in ihr finden wir die laute, freudige Melodienfreudigkeit eines Franz Xaver Richter und eines Johann Stamitz wieder, verklärt durch den Zauber eines höheren Genies. Als Kapellmeister war getragen von Ehrfurcht gegen den Meister und zeigte eine gewisse Zurückhaltung im Dynamischen, die neben der Selbstlosigkeit und descharnierten Annahm des Ausdrucks ein bewußtes Hervortreten der Persönlichkeit der jungen Pianistin nicht dulden wollte. Kraftvoll in der Gestaltung und lebendig im Ausdruck war die Ausbeutung der Kammerkonzerte von Johann Stamitz durch Rene Heile, die durch edeln Gesangston, warme Empfindung und natürliche Vortragweise erfolgreich für die in sonniger Melodik gezeichnete Komposition war, bisoll und ansprechend geführt von Max Singer, dem sich einfühlenden Partner.

Mit dem Ariadnemonolog aus dem Melodram „Ariadne auf Naxos“ hat uns Frau Sisso-Strach eine Gabe von harten künstlerischen Wertes. Georg Benda, der Schöpfer der Partitur, hat die Kunstfertigkeit des Melodrams in Deutschland begründet und eingeführt. Unabhängig von Rousseau, der schon vor ihm in seinem „Pygmalion“ das gesprochene Wort musikalisch illustrierte, ging Benda, der geniale Gothaer Kapellmeister, dazu über, nicht bloß den Vortrag musikalisch zu untermalen, sondern auch die Deklamation durch kurze Zwischenstücke zu unterbrechen, die der musikalischen Deutung der vorausgehenden und der folgenden Worte dienen. Mit „Ariadne“ schuf er sein bestes Werk; der Text ist von dem Schauspieler J. J. G. Brandes, der damit der virtuellen Meisterschaft seiner Frau Esther Charlote Koch, vielleicht der erfolgreichsten Darstellerin ihrer Zeit, eine würdige Aufgabe stellen wollte.

Das Werk fand vorzüglich in seinem Hauptteil, dem großen Monolog der von Theseus verlassenen Ariadne, in Frau Sisso-Strach eine Vermittlerin von starkem künstlerischem Ausdruck, die sich mit glanzvoller Selbstbeherrschung in die Tiefen der Dichtung vertiefte und für die reiche Fülle der vom Dichter gemolten Stimmungen von hingebender Liebe und verzehrender Sehnsucht zu Tracht, Schmerz und Verzweiflung aus nicht zu hoch, hoch und neue den echten Ton und die wahre Gefühläußerung fand. Leider war das die Höhe darstellende Publikum etwas zu niedrig angebracht, so daß die Darstellerin von vielen Plätzen aus nicht sichtbar war; auch ließ die für musikalische Darbietungen so ausgezeichnete Akustik des Ritteraales vom gesprochenen Wort, dem schon an sich zuweilen

die vollkommen Klarheit fehlte, manches verloren gehen. Die Schönheit und Tiefe der Benda'schen Musik kommt natürlich nur im Orchesterklang zur vollen Wirkung. Der Singsoppelei gelang der Klavierbegleitung ihre letzten Möglichkeiten ab, indem er das Wort durch die Klarheit und Bestimmtheit seines Anschlages und die Schönheit und Weisheit seines Tones hob und führte. So konnte vorgelesen das Werk, das ja auch Mozart zum höchsten Lob begeistert hat, das Publikum fast interessieren, und der Beifall, an dem auch Fräulein Leandrus als zweite Sprecherin teilnehmen durfte, war sehr herzlich.

### Abschied vom Ritteraal.

Mit dem Orchesterkonzert am heutigen Montagabend, das bei Kerzenbeleuchtung um 8 Uhr beginnt, heißt es Abschied nehmen vom Ritteraal des Schlosses, der am Mittwoch seine Pforten für abschließende Zeit wieder schließen wird. Kammerorganist Anna Römpler und Soloflöten Major Bühler sind die Solisten dieser Veranstaltung, zu der Korreien ab 7½ Uhr auch an der Abendkasse im Schloß nach zu haben sind.

## Deutsche Opernwoche des Nationaltheaters.

### 2. Tag: Doktor Eisenbar (Aufführung).

Der Stil dieser Musik ist ein abgeleiteter, kein neuer. Der Weg, den Hermann Jäger nimmt, geht keineswegs hinunter, Jäger hält sich vielmehr auf der Ebene „von Brahms bis Humperdinck“. Näher: auf der Ebene seiner Klaviermusik. Man könnte nach der geistigen Auffassung urteilen, die Musik zu Doktor Eisenbar vielmehr gemächliche Klaviermusik nennen; wenn man den Aquarill-Nachschlag anlegt, wird man sich immerhin freuen. So viel steht fest: richtige Opernmusik mit rhytmischer Kraft, mit behaltener Melodik, mit lebhaften Kontrasten schreibt Paul Jäger nicht. Seine Musik gewinnt ihr wahres Leben am Klavier, in einem wohltemperierten Musikzimmer, während z. B. Florens Dörflinger erst im Theater ihre wahre Wirkung tut. Ich weiß noch, daß solche Meinungen auf Widerstand stießen; man hat für solche Opernmusik ja das malerische Modewort „Kisch“ bereit. Nun, jedem das Seine, Paul Jäger die Anerkennung, die jedes echte Kunstwerk verdient. Und am Ende kommen wir zusammen: das letzte Bild ist sehr wirksam, die Musik — das lustige Finken und die lyrische Coda — erwies sich als echt, natürlich kühn und wirksam. Wie ich aus dem Klavierauszug herausgeholt habe.

Wie viel die gefrige Uraufführung für das neue Werk getan hat, kann wohl nur der ermessen, der sich mit Buch und Klavierauszug eingehend beschäftigt hat. Jedenfalls sind wir den Herren Eugen Gedrah und Felix Lederer großen Dank schuldig, denn sie hatten mit schmerzlichen Kunstverständnisse aus der Partitur die bestmöglichen Wirkungen „herausgeholt“. Man hätte vor allem auf die Herausarbeitung von Wortdeutlichkeit, auf Uebereinstimmung von Wort, Gedächtnis und Deutungsprache, auf zarte Schattierungen ungewohnter Wert gelegt. Die etwas dicklich-einseitig dahinfließende Orchestration (mit der heute beinahe zur Regel gewordenen Klaviermäßigkeit, also unwirksamen Hornstimmen) war nach Möglichkeit abgedämpft, Herr Lederer sorgte außerdem für wirksame Tempi, das Orchester tat sein Bestes. Auch unser Chor war in der besten Verfassung, und im einzelnen gab es viel Schönes. Im Mittelpunkt standen wohl Doktor Eisenbar und seine Frau. Die vorreffliche Art zu singen, die wir an Herrn Burgwinkel schätzen, seine schönen Stimmmittel und sein musikalisch-geschmackvoller Vortrag kamen der Partie zuillaten. Sein Darstellungswort schuf uns außerdem einen sehr gut hingestellten Typus des Schwindlers („halb Gott, halb Lump“) und so war die Hauptrolle recht gut vertiebt. Aus Frau Räte „etwas zu machen“, hat dagegen seine Schwierigkeit; Frau Anne Geier nahm ihre Partie also von der lyrischen Seite und führte ihren glänzenden lyrischen Sopran zum Vorschein. Die A-Dur-Arie an ihren „Nunnen Hans“ gab den warmen, poetischen Ausklang des Abends. Diese musikalische Komödie hat nur zwei hervorzuheben Frauenrollen: Räte und Florinde. Unter Florinde hat sich der Landvater wohl etwas ganz anderes gedacht, als Fräulein Bertha Raffin gab, als sie nach ihrer ganzen Art gehen konnte. Gewiß, sie sang ihre Partie mit strahlendem, edlem Ton, in tadelloser Disposition. Aber für die Florinde bedarf es einer hellen Stimme und der Eigenart „jugendlicher Solodramen“: der Richtung sinnlich-gesellschaftlicher Frauenwelt und lebhafter Empfindung besserer Art. Genug, Stimme, Erscheinung und Ausdruck verweilten Fräulein Raffin schon heute auf lyrische Partien. Jäger selbst fordert für seine Florinde eine „Koloratur-Soubrette“; er drückt sich vielleicht nicht ganz richtig aus, aber wir verstehen schon seine Meinung.

Dies sind die wichtigen Rollen, ihnen wünscht gleichfalls sehr der Herr und der Graf an. Den Hanswurst vertrat Herr Bartling vorrefflich, dem Grafen Dürckheim konnte Herr Lipmann nicht die echte Wirkung geben. Wir müssen aber hier geradezu dem Komponisten den Feilschbetrag betonen; die Seiten 50—53 des Klavierauszuges (I, 11) geben den Beweis. Besser geraten sind ihm jedenfalls der Mann mit dem Frosch, der Weibzart und der Zeremonienmeister; aus diesen Partien machten dann auch die Herren Raffalst, Hoffin und Mary vorreffliche Choren.

Als solche sind weiterhin der Fürst Immanuel, die Hofdame Franziska von Krumbach (Herr Vandory und Fräulein Koller) sowie die „Bürger“ Kromer, Böller und Wang zu bemerken. Und daß Herr Frank den Oberrichter mit prachtvoller Stimme sang, sei besonders bemerkt. Es war mithin eine als Ganzes sehr wohlgeleitene Uraufführung; der Enderfolg sehr lebhaft.

Kurtur Blah.

amten und die Gemeindeverbände Gelegenheit haben werden, zu einem diesbezüglichen Entwurf Stellung zu nehmen.

Der Minister wies dann hin auf das Finanzland der Gemeinden, das die Pflicht der Durchführung sozialer Aufgaben häufig erschwert. Dieses Land sei sowohl das Land des Staates, des Reiches und der ganzen Welt. Wir haben von Gen u a gehört, daß nicht nur der Besiegte, sondern auch der Sieger dem Untergang verfallen ist, wenn der Besiegte untergeht. Wenn wir das einsehen, kommen wir auf die Linie, auf der wir uns zusammenfinden müssen. Wir haben alle den guten Willen, uns zu verständigen und in diesem Willen wollen wir unsere fernere Arbeit leisten zum Wohle des Volkes, Deutschlands und des Wiederaufbaus der ganzen Welt. (Starker Beifall.)

### Im Rahmen der höchsten Stadterwaltung sprach

#### Oberbürgermeister Dr. Köher:

Die Stadt Mannheim und ihre Verwaltung heißt den zweiten badischen Gemeindevorstand und die alle herzlich willkommen. Vor 15 Jahren hat mein Vorgänger, Dr. Wed., hier den Landesverband badischer Beamten begründet. Wie hat sich seitdem alles umgewandelt, damals Land und Stadt in blühender Entwicklung, die Städte und Gemeinden voller Energie, Gewaltiges zu unternehmen, wenn es nur dem Ganzen nützte, die Mittel schienen in leichter Fülle zu liegen und eben darum war Streit um die Umlagen geringfügig, ganz besonders wenn eine Erhöhung aus höheren Verbindungen entsprang. Heute ein trauriges, armes Vaterland die Gemeinden litten zu erhalten, was nötig ist, und müssen preisgeben, was entbehrlich ist. Lasten in Ueberfülle; sie scheinen selbstverständlich; in dem Kampf der Meinungen spielt die Höhe dieser Last kaum ein Rolle, bei den Gemeinden auch nicht ihre Art; denn ihnen ist in den wichtigsten Dingen die eigene Entscheidung entzogen. Nur ein Ziel muß für alle gelten: Erhaltung der Volkskraft. Damit ist aber auch ausgesprochen, daß heute das Zusammenwirken aller, insbesondere auch der berufsmäßigen Diener der Allgemeinheit, der Beamten, an welcher Stelle sie stehen, ob sie litten oder vollziehen, im Innendienst entwickeln oder außen stehen, eine selbstverständliche Notwendigkeit ist; wir sind alle Mitarbeiter am gleichen hohen Werke.

In anderer Form treten heute die Beamten den Gemeindeverwaltungen gegenüber. Eine kräftige Organisation bereitet sie; die Zeit und ihre Not hat sie geboren. Nun, diese Organisation schenken uns anfangs nicht ein Geduld aus Himmelsböden. Aber die Verordnungen haben die Umstände der Zeit verändert und heute sind nicht nur im wesentlichen die Leistungen überkommen, sondern die gemeinsame Arbeit an allen Fragen, welche das Wohl und das Interesse der Beamten angehen, ist uns selbstverständlich geworden; sie ist überdies in bestimmtem Umfang auch gesetzlich verbürgt und soll noch weiter gesetzlich ausgebaut werden. In der einst so heilig unstrittenen Befehlsfrage haben wenigstens die Städte nichts mehr oder doch nur der Form halber mitzugeben; die für den Einzelnen so wichtige Einordnung nähert sich wohl überall dem Abschluß, bis das große Fragezeichen des Sperrgesetzes sich auflöst.

Und so mag der Zusammenstoß der Beamten und die durch ihn erleichterte Mitarbeit der Gesamtkraft an den gemeinsamen Aufgaben sich auch in diesen auswirken und gute Früchte zeitigen. Ein jeder und auch die Gemeinde muß dem Volk durch eine wirtschaftlich eingestellte Arbeit dienen. Obgleich Leistung mit geringstem Aufwand ist Gebot. Das heißt aber für das innere Leben der Gemeinde: keine Arbeitsstelle ohne volle Arbeit, keine Stelle ohne notwendige Arbeit; keine Stelle ohne nützliche und zweckmäßige Arbeit; daher tüchtige Beamte, von guter Vorbildung und unablässiger Fortbildung; der tüchtigste Beamte an den Platz, den er am besten ausfüllt; größte Zweckmäßigkeit der inneren Arbeitsgestaltung und Verteilung. Es gilt nicht nur die Reste jener Werten der Nachkriegszeit beizubehalten, sondern darüber hinaus besser als jemals zuvor die Arbeit gehalten, die Arbeit des Einzelnen nagen. Das können wir nur, mit Hilfe der geordneten Kraft aller, mit Hilfe also der Organisation der Beamten. Schon jetzt können wir genau feststellen, daß unser Verlangen nach tüchtigen Kräften bei unserer badischen Organisation anerkannt ist. Wir haben uns ja vor kurzem über Prüfungsordnungen und die notwendige Fortbildung verständigt, auch sonst wird uns schon manch nützlicher Rat zuteil.

Treu am Volk muß unsere Lösung sein. Nur in ihr kann Solidarität gelten. Keine Hilfe dem unruhigen Mitarbeiter, kein Widerstand gegen die nützliche Verwendung des Einzelnen. Jeder, der dabei einschlagenden grundsätzlichen Fragen können wir uns verständigen. Jeder möge sich in freien Stunden zu seiner Lust oder Erholung ergehen, aber jeder wache und kräftige die Treue zur

Arbeit. Diese Treue erfülle das Verhältnis des Beamten zu seinem Vorgesetzten, des Vorgesetzten zu seinen Beamten.

Nachdem der Beifall, den diese an die gesamte Beamtenschaft gerichteten Worte gefunden hatten, verklungen war, machte der Vorsitzende des deutschen Beamtenschafts Herr Flügel-Berlin die ihm stürmisch zuzubehende Versammlung, an der Eingeladene der deutschen Beamtenschaft sich teilnahmen; immer mehr Nord und Süd zusammenzuschließen und darauf zu achten, daß die Arbeit, die über den Rhein die deutsche Beamtenschaft zusammenbringt, nicht angehalten werde. Das Programm, das sich der Bund gesetzt habe, könne nur verwirklicht werden, wenn sie alle einig und stark wären. Dazu müsse aber jeder innerhalb der Organisation des Vereines und sein Parteimitgliedschaft zu Hause lassen. Die Politik, die die Organisation treiben werde, solle keine Politik der Schwäche sein, sondern eine Politik der Kraft, deren Handeln von der Verantwortung getrieben und gebündelt werde. Er schloß mit den Worten: „Wir wachen mit dem deutschen Berufsbeamtentum zum Wohle unser selbst und des deutschen Volkes!“

Nach diesen mit langanhaltenden Beifallsausdrücken aufgenommenen Ausführungen des Bundesvorsitzenden übermittelte der Landesbeamtenschafts-Verein an den Vorsitzenden des deutschen Gemeindebeamtenschafts und Herr Thoma-Rüden die Beschlüsse der badischen Verbände. Das Wort erhielt hierauf Oberbürgermeister Prof. Dr. Walz-Heidelberg zu einem Referat über „Die neue badische Gemeindeordnung“, über das wir in der heutigen Abendblatt noch ausführlich berichten werden.

Sodann ergreift Herr Verbandsdirektor Weller-Karlsruhe das Wort, um die Wünsche der badischen Gemeindebeamten zur Verbesserung des

### neuen badischen Fürsorgegesetzes

vorzutragen. Er verweist darauf, daß der Beamte als Diener der Gesamtheit zu der letzteren in einem anderen Verhältnis stehe, als der private Arbeitnehmer seinem Arbeitgeber gegenüber. Nachdem man dem Beamten die Rechte des freien Arbeitnehmers zuzugewandt habe, habe das Volk dem Beamten gegenüber besondere Pflichten zu erfüllen, zu denen der Unterhalt im Dienst, die Lebensmittelpflicht im Ruhestand und der Unterhalt der Angehörigen bei vorzeitigem Ableben gehören. Der Gemeindebeamte sei als Vorkämpfer der Volksgemeinschaft öffentlich-rechtlicher Beamte wie der Kasse in Reich und Staat. Die Gemeindebeamten verlangen daher mit Recht und Recht Gleichstellung mit den Kollegen von Reich und Staat. Die Gemeindebeamten hätten beim Vollzug der Anordnungen der Staats- und Reichsbehörden den Unwillen der Bevölkerung zu meistern zu ertragen; sie seien in Beziehung auf ihre Bezahlung dem Sperrgesetz unterworfen, wodurch das Anstellungsverhältnis als öffentlich-rechtliches anerkannt ist. Redner bestritt, daß die Gemeindebeamten Baden in Hinsicht auf ihre Ruhegehaltsberechtigung und Hinterbliebenenversorgung mit den Staatsbeamten gleichgestellt seien. Im Staat und Reich würden Versorgungsansprüche ohne Rücksicht auf die persönlichen Verhältnisse gewährt. In den Gemeinden seien letzten Endes die persönlichen Verhältnisse maßgebend, auch die Spiel der Leistungsfähigkeit der Gemeinde eine gewisse Rolle. Die Fürsorgekasse bezeichnet Redner als ein unselbständiges Erbe, das die jetzige Regierung angetreten habe; die Fürsorgekasse wird als Versicherungseinrichtung bezeichnet, Grundzüge für Versicherungsleistungen seien ein einfaches Beitragsverfahren und eine einwandfreie genügende Versorgung. Welches sei leider bei der Fürsorgekasse nicht der Fall. Die Fürsorgekasse verdränge ihre Mitglieder lediglich der Zwangswirtschaft; bei freiem Wettbewerb hätte sie kein einziges Mitglied.

Direktor Weller macht darauf aufmerksam, daß die Fürsorgekasse für jeden Versicherten nur im Falle des Ruhegehaltsbezuges sechs verschiedene Beitragsmarken erhebe. Die Fürsorgekasse leiste für die hohen Beiträge keine genügenden Unterstellungen. Am 1. Januar 1917 waren im Rentengenuß gestanden 128 Ruhegehaltsempfänger mit durchschnittlich 289,37 M. jährlich, 215 Witwen mit je 372,75 M., 108 Waisen mit je 712,20 M.; bis zum 30. September 1921 kamen weiterhin hinzu 35 Ruhegehaltsempfänger mit durchschnittlich 821,97 M. jährlich, 77 Witwen mit durchschnittlich 508,20 M. und 45 Waisen mit je 96,94 M. Die 40prozentige Erhöhung infolge der Novelle des Gesetzes erbringe meistens noch kein Einkommen von jährlich 1000 M. Die Fürsorgekasse sei eine sehr vorzügliche Versicherungsanstalt. Nach dem Auszug aus der Rechnung für das Jahr 1920 betragen die Zinsen aus ihren angelegten Kapitalien allein 240.040,56 M., während sie im ganzen an Ruhegehalt, Witwen-, Waisen- und Waisengeldern 241.716 M. ausgegeben habe. Bei dieser Kapitalansammlung seien brauchen die Mitglieder die bitterste Not. In Zukunft werde das Verhältnis voraussichtlich noch günstiger für die Reserve der Fürsorgekasse sein, da sich noch höhere Lebenserwartungen ergeben würden. Den Gemeinden sei mit diesem Geschäftsbereich nicht geboten; die Gemeinden erhielten für ihre Beiträge keine Gegenleistung, müßten also noch große Opfer für die Beamten bringen, die Erhöhungsgelder, die Verbandsbeamte, verschiedene Ersparnisse, Leasingverträge für die Beamten und die Ruhegehaltsbezüge und Hinterbliebenenbezüge für ihre Angehörigen. Redner schildert Johann, wie sich dies in einer benachbarten mitteleuropäischen Gemeinde auswirkte. Die Gemeindebeamten wollten eine möglichst einfache, übersichtliche und klare Regelung ihrer Ruhegehaltsverhältnisse in Bayern und Preußen bestünde, und wie sie im Antrag, den er für den Gemeindebeamtentag stelle, verwirklicht werden würde.

In Bayern bestünde ein Versorgungsverband, der den Gemeinden nach dem Gehalt der Ruhegehalte erhebe und den Umlageverfahren eingeführt habe. In Preußen seien in den einzelnen Provinzen Ruhegehaltstafeln eingerichtet, denen die einzelnen Städte, Kreise und andere Körperschaften beitreten würden. In der Provinz Westfalen werde z. B. für je 1000 M. Dienstentgelt eines Versicherten ein Grundbeitrag nach der Höhe des Alters und der anzunehmenden Dienstzeit festgesetzt. Die Verwaltung erfolge paritätisch durch Mitglieder des Provinziallandtags, der Gemeinden und der Organisation der Gemeindebeamten; in gleichem Maße seien die Verhältnisse in der Rheinprovinz, in Schlesien, in Ostpreußen, im Bezirksverband Hessen und im Bezirksverbandes Rhein- und Westfalen geregelt. Ueberall Ruhegehaltstafeln der Gemeinden und Beamten unter paritätischer Verwaltung mit Umlageverfahren. Was hier rechtens sei, müsse auch in Baden durchgeführt werden können. Die Zahl der Beamten in diesen einzelnen Provinzen sei denen des Reichsstaates Baden gleich. Direktor Weller kommt sodann auf verschiedene Forderungen, die das neue Gesetz in sich birge, so insbesondere die völlig ungenügende Versorgung der Bürgermeister, welche bei freiwillem Beitrag von einem gewissen Alter ab nicht mehr aufgenommen werden könnten und nur 5 Jahre früher Dienstentgelt zur Anrechnung bringen dürften. Infolge der letzten Veranlassung der Vollzugsverordnung seien Fristen nicht gemeldet worden, es sei anzunehmen, daß das Ministerium in diesem Falle nicht wollen lasse. Die Verbände der Gemeinden, der Sparkassen, der Gemeindebeamten könnten ihre Beamten nicht wie anderswärts in die Fürsorgekasse aufnehmen, weil der Verband einen diesbezüglichen Regierungsantrag eingeschränkt habe. Der Hauptnachteil des Fürsorgegesetzes lege neben dem unständlichen Verfahren darin, daß nur ein Teil der Städte und Gemeinden dem Fürsorgegesetz unterstellt sei. Regierung und Verband seien hieran allerdings unbeschädigt. Redner nimmt aber an, daß sich die Städte bereitfinden lassen, in einen Sonderverband, der auf dem Umlageverfahren beruhe, einzutreten; dadurch ließe den Gemeindebeamten der Weg gezeichnet, den sie zu gehen haben.

Bürgermeister Dr. Gugelmeyer-Börsch gab das Ehrenrätchen des Städteverbandes und die Forderungen des Referenten bezüglich des badischen Fürsorgegesetzes kund.

Die beiden von Verbandsdirektor Weller vorgeschlagenen Entschärfungen fanden widerspruchsfreie Annahme. Sie haben folgenden Wortlaut:

### I.

„Der Badische Gemeindebeamtentag hält die derzeitige Regelung der Ruhegehaltsberechtigung und Hinterbliebenenversorgung der Gemeindebeamten Baden durch das Fürsorgegesetz für ungenügend und unzumutbar; er erucht Regierung und Verband dringend, unverzüglich in eine durchgreifende Änderung der Verhältnisse nach folgenden Richtlinien einzutreten:

1. Die Gemeindebeamten Baden sind in Bezug auf die Ruhegehaltsberechtigung und Hinterbliebenenversorgung mit den Beamten von Reich und Staat gleichzustellen.



Handel und Industrie.

Dollarkurs 306.— Mark.

Gebrüder Großmann A.-G., Brombach (Baden).

In der a.-o. G.-V. in der die beantragten Statutenänderungen einstimmig genehmigt wurden, wurde vom Vorstand mitgeteilt, daß der Geschäftsgang in den abgelaufenen sechs Monaten des Geschäftsjahres sehr lebhaft war, sodaß bis April den Ansprüchen der Kundschaft bei weitem nicht genügt werden konnte.

Zuckerfabrik Frankenthal.

In der am Sonntag, den 20. Mai abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung wurden die beantragten Änderungen des Gesellschaftsvertrages und die Erhöhung des Grundkapitals um 720.000 M. Vorzugsaktien sowie 25.000.000 M. Stammaktien einstimmig genehmigt.

Deutsche Vereinsbank, Frankfurt a. M.

In der am Sonntag abgehaltenen Generalversammlung waren 43.995.400 M. Aktien durch 22 Aktionäre vertreten. Unter Erteilung der Entlastung an Aufsichtsrat und Vorstand wurde den Anträgen der Verwaltung gemäß beschlossen, für das Geschäftsjahr 1921 eine sofort zur Ausschüttung gelangende Dividende von 10% auf 60 Mill. M. Aktienkapital (i. V. 8% auf 40 Mill. M.) zu verteilen.

Von der Frankfurter Börse. Der Börsenanstalt meldet: Am Freitag, den 2. Juni 1922 bleibt die Frankfurter Wertpapierbörse für jeden Verkehr geschlossen. Auch Devisen und Banknoten werden nicht notiert.

Neckar-A.G. in Stuttgart. Die Verwaltung beantragt eine Kapitalerhöhung um mindestens 200 Mill. M. Aktien, die von den Gründern übernommen werden sollen, und beschließt, über die Ausgabe weiterer Teilschuldverschreibungen sowie Beteiligung an anderen Unternehmen.

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer u. Co. in Leverkusen. In der am Sonntag in Leverkusen abgehaltenen o. G.-V. in der 40 Aktionäre 400.353 Stimmen vertreten, wurde einstimmig der Abschluß genehmigt und die Dividende von 30% für jede Aktie sofort zahlbar gestellt.

Chemische Fabriken vorm. Weiler ter Meer in Urdingen. In der am Sonntag abgehaltenen o. G.-V. waren 15.600.000 M. Stamm- und 233.000 M. Vorzugsaktien vertreten. Die Versammlung genehmigte einstimmig den Abschluß und erteilte der Verwaltung Entlastung. Die Dividende von 25% auf die Stamm- und von 35% auf die Vorzugsaktien ist sofort zahlbar.

Devisenmarkt.

Anstehende Kurse. Mannheim, 22. Mai. (9.6 vorm.) Die Mark kam nachbörlich mit 0,32 1/2 cents aus New York, was einer Parität von 308,30 M. entspricht. Doch wird der Dollar heute früh wesentlich über Parität, und zwar ausnahmslos mit 308-310 M. gehandelt. Es trat darauf eine kleine Abschwächung auf 290 ein.

Schiffsverkehr. Laut Drahtbericht der Holland-Amerika-Linie, Rotterdam, ist der Dampfer „Noordam“ am 6. Mai von New York abfahren und am 17. Mai vorm. in Rotterdam angekommen.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Mai

Table with 6 columns: Pegelstation vom Rhein, Datum (17, 18, 19, 20, 21, 22), Bemerkungen. Rows include Schusterinsel, Kehl, Mannheim, Mainz, Köln, and Neckar.

Mannheimer Wetterbericht

Barometer: 760,3 mm. Thermometer: 16,5° C. Niedrigste Temperatur Nachts: 14,8° C. Höchste Temperatur gestern: 26,4° C. Niederschlag: 0,0 Liter auf den qm. Windstill. Heiter.

Rödertal

Advertisement for Rödertal typewriters. Text: 'der erfolgreiche Typenflächdrucker für Schreibmaschinenbriefe, Vervielfältigungen, Formulare, Rundschreiben. 50-75% Ersparnis an Druckkosten, Zeit, Personal, Porto. Rödertal-Setzmaschine mit Schreibmaschinen-Tastatur konkurrenzlos! 54. Schriftl. Anfragen erbeten. Vertreterbesuch unverbindlich. Rödertal - Büromaschinen - Vertrieb Mannheim - G. m. b. H. - C 8, 11' - Fernruf 3041.'

Staatsorganische Gesellschaft. Montag, 22. d. M. spricht Prof. Dr. J. H. v. d. Linden, über das Thema „Was heißt organische Staatsauffassung?“ Die staatsorganische Gesellschaft bemüht sich um eine organische Staatsgestaltung, die gleich weit entfernt ist von ungerechter Klassen- wie von brutaler Massen Herrschaft, sondern alle Volksschichten nach ihrer natürlichen Gliederung zur Mitarbeit an den gemeinsamen Einzel- und gemeinschaftlichen Aufgaben beruft.

Aus dem Lande.

1.) Kehl, 20. Mai. Ein Bürobienner, der einer hiesigen Bank 28.000 Mark unterschlagen hatte und damit flüchtig gegangen ist, wurde im Karlsruhe Hauptbahnhof verhaftet. Einen großen Teil des Geldes hatte er verbraucht oder sich neue Kleider dafür angeschafft. Er hatte nur noch etwas über 5000 Mark in seinem Besitz.

2.) Dahr, 20. Mai. Hier wurde einem Buttersäufker aus Ulfessen, der seine Tätigkeit schon wiederholt im Nied ausgeübt hat, durch einen mit der Milchüberwachung betrauten Beamten nicht weniger als ein Viertelzentner Butter abgenommen, die für Baden-Baden bestimmt war. Die beschlagnahmte Butter wurde dem Bezirkskrankenhaus überwiesen. Vor einigen Tagen wurden in Wilmannsweiler einem anderen Ranne 40 Pfund Butter und einer Frau in Weihenheim 22 Liter Milch abgenommen.

Aus der Pfalz.

Homburg, 19. Mai. In den Pfalzwerken ereignete sich ein Unglück, das den Tod des 21 Jahre alten Schlossers Karl Reumann von Badenhausen zur Folge hatte. Reumann war mit einem Mitarbeiter, dem 19 Jahre alten Schlosser Ernst Ambos von hier, mit dem Anziehen einer unter Dampfdruck stehenden Windlanze beschäftigt. In diesem Moment ging unter einem starken Knack die Flansche in Stücke. Durch den Druck wurden Reumann und Ambos von ihrem etwa 3 Meter über dem Boden liegenden Standorte heruntergeschleudert. Ambos und noch drei mitbeschäftigte Arbeiter kamen mit dem Schrecken davon, während Reumann tot aufgefunden wurde.

Sportliche Rundschau.

Die sonntägigen Fußballwettkämpfe.

Baden: Bader-München-Kemmler Wiesfeld 5-0. Mannheim: 1. Fußballklub Mannheim-Sportvereinigung Nepp 3-0. Homburg: Hamburger Sportverein-Titanie Stettin 5-0. Berlin: Korbin-Kordweh-Viktoria Hock 1-0. Die Zweigvereine um die Deutsche Fußballmeisterschaft sind am 5. Juni (Pflanzmontag) laut in Zürich: 1. F. C. Zürich-Bern-Basel, in Köln: Bader, München-Hamburger Sportvereine.

Freiwillspiele.

S. L. R. Mannheim-1. Fußballklub Pforzheim 0-1. M. F. C. 08-Germania Pflanzstadt 3-3. Eintracht Frankfurt-Phönix Korbach 1-3. Germania Frankfurt-Germania Wiesbaden 1-0. Viktoria Hanau-Metmania Grödenheim 1-2. Pforzheim-F. Ber. Spremlingen 0-0. S. L. R. Köln-0. F. N. Mannheim 5-1. Eintracht Rieders-Sportklub Stuttgart 0-2. Germania Wiesbaden-S. L. R. Mannheim 3-2. Eintracht Rieders-S. L. R. Köln 4-0. M. F. C. 08-S. L. R. Kaiserslautern 7-2.

Städtische Spiele.

Obstspiel Ludwigshafen Nord gegen Ludwigshafen Süd 3-2 für Nord. Stadtspiel Kirch-München, Sonntag 4-1, Sonntag 4-2. Borussia Reichartshausen-Kemmler Worms (Pflanzspiel) 4-1. Germania Worms-Badhof Lohndorf, 2-4. Germania Worms-Germania 01 Ludwigshafen 3-2. Borussia Berlin-Werburger Rieders 3-3, Ring Dresden-Sportvereinigung Pflanz 0-4. Stadtspiel Frankfurt-Offenbach 3-1.

Pferdesport.

Wiedereröffnung der Rennbahn in Hahjoch. Nach Vereinbarung zwischen dem Pfälzer Rennverein und der französischen Militärbehörde, wird die Rennbahn Hahjoch, die seit 1914 gänzlich stillgelegt war, demnächst wieder eröffnet. Sie bildet gegenwärtig den Gegenstand ausgiebiger Reparatur- und Verschönerungsarbeiten, welche eifrig fortgesetzt werden, sodaß mit der Eröffnung einer Rennsaison in absehbarer Zeit zu rechnen ist. Desgleichen teilt der „H. Rundschau“ die Internationaler Kommission mit, daß die Rennen mit einem Militär-Rennen unter Zulassung der Zivilbevölkerung am Pfingstmontag, den 5. Juni 1922 beginnen sollten. Neuere Mitteilungen zufolge mußten aber die Eröffnungstermine auf den 16. Juli verschoben werden, infolge der Schwierigkeiten, denen die Wiederinstandsetzung der Rennbahn ausgelegt war.

Leichtathletik.

Bei den internationalen leichtathletischen Wettkämpfen in Mainz errang die Mannheimer Turngesellschaft gegen stärkste Konkurrenz, wie Eintracht-Frankfurt, Wiesbaden etc. folgende hervorragende Erfolge: 10 mal 100 Meter-Staffel: 1. M.T.G. 10 Meter vor Eintracht-Frankfurt. Olympische Staffel: 1. M.T.G. (erste Mannschaft), 2. M.T.G. (zweite Mannschaft) (a-f). Sperrverfen: 1. Junium, M.T.G.; 400 Meter, Junioren: 1. Weigel, M.T.G. 4 mal 100 Meter-Staffel: 2. M.T.G. auf äußerster Bahn laufend, dicht hinter der Deutschen Meistermannschaft (Eintracht-Frankfurt, Dreikampf für Anfänger: 1. Apfel (Mannheimer Turnverein 1846).

Neues aus aller Welt.

Die rote Feuerhand.

Ein sensationeller, aber noch recht geheimnisvoll klingender Kriminalfall wird gegenwärtig, wie wir bereits berichteten, von der Breslauer Kriminalpolizei untersucht. Meldungen zufolge gelang der 23jährige Bergmann König ein, daß vor längerer Zeit eine weitverbreitete Verbrecherbande, genannt die „Rote Feuerhand“ gegründet worden sei, deren Tätigkeit sich über ganz Deutschland erstreckt und deren Mitglieder zum Teil besseren Kreisen angehören. Bisher hat König 130 Straftaten, darunter mehrere Morde und 15 Brandstiftungen eingestanden, die der Bund verübt haben soll. Als mitterdächtig wurden mehrere Personen verhaftet, darunter der frühere Bergwerksdirektor Karlik von den Schlesischen Kohlen- und Kokswerken. Im Laufe der Zeit hat König auch die Teilnahme an mehreren Mordtaten zugestanden und in allen Fällen konnte er Angaben machen, die seine Mitwisserschaft ungewisselhaft erscheinen lassen. Um König zur Sprache zu bringen, wurde ein Kriminalbeamter als vermeintlicher Verbrecher mit ihm in eine Zelle gesperrt. In wochenlangem Beisammensein gelang es dem Beamten, aus dem Verbrecher die Einzelheiten über die begangenen Taten herauszulocken. Bei verschiedenen Vorkäufertinnen schilderte König den Beamten, wie sich die Taten zugetragen haben. Im Rückblick kam es dann zu einer noch ungeklärten Kennenlerngeschichte, bei der der Kriminalbeamte durch einen Schuß in den Mund verletzt wurde. Der Beamte gab an, von König überfallen worden zu sein, während dieser behauptete, daß der Kriminalbeamte einen Selbstmord versucht habe. Der Beamte befindet sich seither als Untersuchungsgefangener in Görtzig.

Selbstmorde in Berlin. Aus der Spree bei Spandau wurde eine männliche Leiche geborgen. Der Tote ist der 79 Jahre alte Pfleger Wilhelm Klepisch aus Berlin, Wülfersstr. 19. Am Tage vorher hatte man seinen 60 Jahre alten Sohn, den Wächter Otto Klepisch, ebenfalls aus der Spree herausgehoben. — Im Laufe des Dienstags nahmen sich in Berlin fünf Männer das Leben. Ein 53jähriger Schächter und ein 39 Jahre alter Kaufmann erschossen sich. Ein Drohgenussler, 66 Jahre alt, erhängte sich. Den gleichen Tod wählte ein Schiffsführer, dessen Verlon nicht festgestellt werden konnte. Mit Ges hat sich ein 55 Jahre alter Arbeiter vergiftet. Den einen trübten große Spielfehle um letzten Schritt, ein anderer verübte Selbstmord, als Kriminalbeamte wegen eines gestohlenen Ringes Hausdurchsuchung vornehmen wollten.

Zu diesem Zwecke ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts mit dem Zwecke gegenseitiger Ausgleichung der Kosten, die den Gemeinden durch die Versorgung von Beamten und ihren Hinterbliebenen erwachsen, zu errichten. Es bestehen keine Bedenken, wenn in einer besonderen Abteilung dieser Körperschaft die Risiken, die durch die Verletzung der Ruhegehaltsberechtigung an die Arbeiter von Gemeinden entstehen, eingeschlossen werden.

Die Beiträge sind im Wege des Umlageverfahrens aufzubringen, wobei nichts dagegen einzumenden ist, wenn beim erstmaligen Eintritt in die Fürsorgekasse die durch ein erhöhtes Alter bedingten erhöhten Risiken mit höheren Beiträgen belastet werden. Die Verwaltung der Kasse erfolgt paritätisch durch Vertreter der Gemeinden und Beamten mit einem von den Gemeinden zu bestellenden Vorsitzenden und einem von den Beamten zu ernennenden Stellvertreter.

Auf dieser Grundlage soll ein Mantelgesetz geschaffen werden, vor dessen Erlassung die Gemeinden und die Organisation der Gemeindebeamten zu hören ist.

In einigen Schließ man Gemeindebeamte als Gemeinderats- und Bürgerausschussmitglieder in Anwendung des § 48 Abs. 2 der neuen Gemeindeordnung von Beratung und Beschluß über Beamtenangelegenheiten aus. Dieses Verbot ist eine unbedingte Voraussetzung der Gemeindebeamten im Kampfe um ihre täglich mehr gefährdete wirtschaftliche Existenz. Es steht aber auch mit dem Sinn des Gesetzes in Widerspruch und verflümmert die Gemeindebeamten in ihrer staatsbürgerlichen Stellung, indem es sie um den Wert des positiven Gemeindeglieds bringt. Der Gemeindebeamtenrat in Mannheim legt schärfste Verwahrung hiergegen ein. Damit war die Tagesordnung erschöpft und die Teilnehmer trafen die nahe Turnhalle des Mannheimer Turnvereins von 1846 auf, wo im großen Saale ein gemeinschaftliches Mittagessen veranstaltet war.

Nachmittag fand sich ein großer Teil der Teilnehmer im großen Saale des Mannheimer Turnvereins von 1846 zu einem gemütlichen Beisammensein mit musikalischen, gefälligen, deklamatorischen und turnerischen Darbietungen zusammen. Die Tagung findet ihren Abschluß mit einem Besuch der pfälzer Kollagen, der die Teilnehmer der Tagung mit Sonderwagen der Rhein-Hardt-Bahn-Gesellschaft heute morgen nach Bad Dürkheim entließ.

Städtische Nachrichten.

Zur Wegnahme der Schloßmöbel. Der Vorstand des Mannheimer Antiquarvereins hat in einer außerordentlichen Sitzung beschlossen, wegen der gewaltigen Entführung des Schloßmüllars eine Rundgebung der gesamten Bürgerschaft mit dem Ziele der Zurückführung der Möbel, in die Wege zu leiten.

Was der D-Jäger bringt. Die beschleunigten Personalzüge des Sommerfahrplans von Berlin nach München brauchen 17 Stunden. Bis zum 1. Juni muß man 4. Klasse drei und umsteigen und braucht mit der kürzesten Verbindung 24, zur 20 Stunden, im Schnellzug 12-13 1/2 Stunden. Berlin-Frankfurt beansprucht jetzt im Personenzug etwa 18 Stunden, im neuen, beschleunigten Personenzug 18 Stunden, im Schnellzug 9 1/2 Stunden. Von Freiburg nach Berlin braucht man im Schnellzug 14 1/2-16 1/2, im neuen Personenzug 18 1/2 Stunden, von Berlin nach München 13 und 15 1/2 Stunden, nach Köln 10 1/2 und 12 Stunden, Straßburg 4 1/2 und 5, Altona 5 und 7, Emden 14 1/2 und 19 1/2, Breslau 6 und 7 Stunden. Die beschleunigten Personenzüge von Weisau nach Stettin brauchen 7, nach Rastow 5 Stunden. Die Fahrpreise betragen im Schnellzug 3. Klasse von Berlin nach München 221 und 174, Altona 155 und 88, Frankfurt 265 und 163, Emden 359 und 224, Straßburg 125 und 69, Breslau 172 und 102 Mark, von Weisau nach Stettin 183 und 109, nach Rastow 121 und 67 Mark.

Der gestrige Sonntag trug ausgesprochen sommerlichen Charakter. Dem wolkenlosen Himmel strahlte die Sonne so warm, daß sich Schweißtropfen vergossen werden konnten. Als der Feuerball im Westen bereits verschwunden war, konnten an der Westküste auf dem Paradieshof nach 24° C. festgestellt werden. Bei einem Spielzugang an den Ufern des Rheines und Redars war zu beobachten, daß die Babelstion eröffnet ist. Sogar das weibliche Geschlecht wogte sich in die Fluten. Der Ausflugsverkehr war riesig. Im Wald- und Laubpark und im Kästlerwald wimmelte es von Spaziergängern, die sich an der malerischen Natur erfreuten. Ganz Mannheim war auf den Beinen. Tausende liefen sich durch Haupt- und Nebenbahnen an die Bergstraße und ins Redartal befördern. Der Heidelberger Hauptbahnhof zeigte sich dem Andrang bei weitem nicht gewachsen. Es dauerte ungewöhnlich lange, bis sich die Anstehenden durch die Sperre quergestellt hatten. Trotz der Massenfülle aus Mannheims Bauern waren die Straßen recht belebt. Jeder sortierte in erster Linie die Teilnehmer und Teilnehmerinnen an der Tagung der babilischen Gemeindebeamten, die sich zu der vorhergehenden überaus eindrucksvollen Rundgebung gestaltete. Wir berichten darüber ausführlich an anderer Stelle. Die Gartenstraße waren bis tief in den Abend hinein stark belebt. Einen Rosenbejuch wies auch der Friedrichspark auf. Sowohl beim Nachmittags- wie beim Abendkonzert war nur schwer Platz auf der Terrasse zu bekommen. Das Aufgehenshine des gestrigen herrlichen Valentinstages kam auch dadurch äußerlich zum Ausdruck, daß vom Rathaus die Helmen grüßten. Auch das Schloß erwidert Flügengruß, der eines Teil der Besucher des Schloßes am Samstag und andererseits den Mann, weil es der Regierung gelungen sei, die Schloßmöbel unbedenklich nach Karlsruhe schaffen zu können.

Table with 2 columns: National-Theater, Neues Theater. Rows include plays like 'Die Jungfrau von Orléans', 'Der Veiter aus Dingeda', '11. Volks-Vorstellung: Jugend', 'Börsenleber'.

Veranstaltungen.

Künstlertheater „Apollon“. In der heutigen ersten Aufführung der neuinszenierten Lustigen Witwe singt Ida Rulka nach morgen, während als Graf Danilo herr Graf Bogler galoppiert. Donnerstag findet die Uraufführung der Wiener Fosse „Wiener Gassenkinder“ von Robert Stolz statt.



Getreide- und Produktenmärkte.

Tabak. In der Berichtwoche wurden in verschiedenen Ortschaften des Gunde-Distriktes größere Posten älterer Tabake zum Preise von ca. 2000 M von Mannheimer Großhändlern gekauft.

Holz. Die Marktlage ist im allgemeinen ruhig und im großen und ganzen zeigen die Abnehmer eine abwartende Haltung.

Waren und Märkte.

Zucker. (Wochenbericht.) Der Geschäftsverkehr an den deutschen Märkten hat keine Veränderungen aufzuweisen, da neue Zuteilungen nur da erfolgen, wo die noch rückständigen Lieferungsverpflichtungen erledigt werden konnten.

last. Die Auslandsnachrichten haben keine bemerkenswerten Veränderungen gebracht. Nach einem Bericht sollte Tschechien sich entschlossen haben, zum 1. Oktober die Zuckerwirtschaft völlig freizugeben.

Lebensmittelmärkte. Buenos Aires für Monat Juni 21,15 (21,30) arg. Pes. für Juli 21,35 (21,50) arg. Pes.; Rosario für Juni 21 (21,05) arg. Pes.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Dr. Franz Schmoller, Mannheimer General-Anzeiger, G. m. b. H., Mannheim, E. B. Z.

Sonder-Angebote für die vierte Maiwoche

Unsere Leistungsfähigkeit ist unbegrenzt!

Waschstoffe

- Muffelwolle . . . . . Meter 39.50
Polles, doppeltbreit . . . . . Meter 58.50
Waschsepp in vielen Farben . . . . . Meter 52.00

Kleiderstoffe

- Kleiderstoffe, doppeltbreit . . . . . Meter 45.00
Schotten für Kinderkleider . . . . . Meter 49.50
Mantelstoffe, 150 cm breit, für Mäntel und Kostüme . . . . . Meter 195.00

Ein Posten Waschseide für Kleider und Blusen, 70 cm breit . . . . . Meter 115.00

Trikotagen

- Damen-Korsettschoner . . . . . 16.50
Herren-Einschießhemd, gute Qualität, mit prima Rippeinfach . . . . . 135.00

Damen-Konfektion

- Ein Posten Sportflanelblusen gestreift, schön verarbeitet . . . . . 165.00
Ein Posten Bolle-Kleider aus buntdrucktem Bolle . . . . . 395.00

Damen-Wäsche u. Korsetts

- Ein Posten Frotteehandtücher, schwere Ware Größe 48/90 . . . . . 39.50
Ein Posten Kinderhemden mit Schürze, zum Auswaschen, Größe 50 und 60 . . . . . 29.50

Wollwaren

- Jumper, weiße Berghirswolle . . . . . 285.00
Bachsch-Jacken, reine Wolle, in allen Größen . . . . . 550.00

Birka 3000 Stück

Kinder-Kleider in Musseline u. Bolle in entzückender Verarbeitung.

Anaben-Waschblusen und Anzüge.

Herren-Artikel

- Herren-Sportfragen weiß, gute Qualität . . . . . 9.50
Herren-Sportfragen weiß, Rippeflee . . . . . 14.50
Herren-Sporthemden weiß, mit Schallerfragen . . . . . 295.00

Handarbeiten

- Ein Posten vorgezeichnete Rippen . . . . . jedes Stück 48.50
Ein Posten vorgezeichnete Leinenrippen jedes Stück 58.00

Handschuhe

- Damen-Zwischhandschuhe, weiß . . . . . 37.50
Damen-Zwischhandschuhe in vielen Farben, 45.00 . . . . . 39.50

- Herren-Strickbinder Größe 38.50 36.50 33.00 26.50
Herren-Wollfilzhüte 195. 165. 135. 95.

Stidereien

- Ein Posten Wäscheseifens und Besäße . . . . . Meter 1.25 bis 1.75 Pfg.
Ein Posten verschiedene Damen-Bätsch und Piletfragen . . . . . Stück 5.25 bis 3.50

Schürzen

- Wiener Schürzen, Stamosen . . . . . 59.00, 49.50
Wiener Saitenschürzen, hübsche Muster . . . . . 65.00

Schuhwaren

- Weißes Leinenschuhe Spannen und Sänder 175.-, 145.- 98.00
Graue Leinenschuhe . . . . . Größe 27-35 95.00
Schulstiefel festes Leder . . . . . Größe 27-35 295.00

Kronen-Bücher 495 gute Reiseliteratur, jed. Band geb. 4.95

- Briefpapier Nappe 5/5 . . . . . 110
Papier-Servietten 100 Stück 975
Amateur-Künstler-Alben

Schmoller Mannheim Paradeplatz

Aus unserer Haushaltabteilung

- Ein Posten Porzellantassen mit Untertassen . . . . . Stück 2.50
Ein Posten Porzellanteller . . . . . Stück 8.50
Ein Posten Porzellan-Kaffeefannen . . . . . St. 29.50



# Preise für die weitere Massenversorgung mit billigen Stoffen!

**2000 Meter weiße Crêpes** 39<sup>75</sup>  
für Blusen und Kleider ... Mr.

**10 000 Mr. schönste Voiles** 33<sup>00</sup>  
farbig, einlachbreit ... von

doppeltbreit ... von 75<sup>00</sup>

**Helle Herrenstoffe** eleg. Stoffe  
norm billig.

**Schwere Arbeitshemdenstoffe** 48<sup>00</sup>  
Qualitätsware ... Mr.

**Karrierte Dirndel** 49<sup>75</sup>  
herzige Muster ... 59.75.

**15 000 Meter Zephyr** 44<sup>25</sup>  
für Hemden, Blusen, Kleider usw.  
herrliche neueste Muster ... von

**10 000 Meter Musseline** 29<sup>75</sup>  
schönste Muster ... von

**Doppeltbr. gestreifte Reiselinde** 198<sup>50</sup>  
... enorm billig

**500 Mr. weißer la. Unterwäsche-Trikot** 98<sup>50</sup>  
180 breit, zur Selbstanfertigung

**1000 Mr. reinwoll. la. Schotten** 198<sup>50</sup>  
die schönsten Muster, doppeltbr.

**Feine Wollstoffe** 148<sup>50</sup>  
gekloppt, reine Wolle, alle Farb.

**Aus eigener Ausrüstung**  
daher enorm billig

Tausende weiße Hemdenstoffe, Bettendamaste usw.

**Ein Fund: 10 000 Meter weisse la. Vollvoiles** 88<sup>50</sup>  
teils mit kleinen Schönheitsfehlern, in Nähe der Kante ...  
Ein Angebot ohne Gleichen



## KRAMP

das grösste Stoff-Haus

Durch seinen Massenverkauf diese kleinen Preise und Riesenauswahl.

**D 3, 7 Planken (2 Stockwerke) D 3, 7**

### Offene Stellen

Gesucht werden:  
Jüngere und ältere Oberbedienten für Landwirtschaft, Viehzucht, led. Herrschaftsdienst für Obst- und Gemüsebau, mit der Berechtigung zur Lehrlingsausbildung, Heizungsmonteur, Uhrmacher für feine Uhren, Holzbildhauer, Postler für Bedarfsartikel, Wagnersgehilfe, Bäcker, Pfleger, Maler, Zimmerer, Zementarbeiter, Rahmenmacher, Schreiner, Lindebruder.

Arbeitsamt N 4, 3-4.

---

Wesige Zweigniederlassung ein. Weltfirma  
sucht zum schnellsten Eintritt einen

## Oberbuchhalter

und 5130

## Kassierer.

Da an diesen Posten außerordentlich große Anforderungen gestellt werden, wollen sich nur solche Herren melden, die infolge langjähriger gleichartiger Tätigkeit bei Großfirmen genügend sind, einer ausgedehnten Buchhaltung nachzugehen. Bisheriger Lebenslauf nebst Zeugnisabschriften, Aufzählung von Referenzen hat sofort zu richten unter T. X. 133 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

### Wir suchen zum möglichst sofortigen Eintritt:

1. hantelkundige, selbständig arbeitende Kaufleute mit guter Hoch- und Allgemeinbildung.
2. branchenfunde Lagerverwalter.
3. Einkaufsbeamte aus der Elektrizitäts-Branche.
4. Abrechnungsbeamte für Ordnung, Anschluß- und Hochspannungsanlagen, sowie für Transformatorstationen und Schaltanlagen.
5. einen kaufmännischen Beamten für die Personalabteilung, der insbesondere im Gehalts- und Lohnwesen Erfahrung besitzt.

Angebote mit kurzgehaltener Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild unter Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten Eintrittstermins an

### Personnelabteilung

Rheinische Elektrizitäts-Aktiengesellschaft Mannheim.

### Kolonialwarengroßhandlung

sucht

## Reisenden

für Stadtgebiet. Es kommen nur durchaus zuverlässige, tüchtige junge Herren in Frage mit ersten Empfehlungen mögl. aus Kolonialwarenhandel, mit allgem. Kaufmann. Arbeiten vertraut, umfassende Branchenkenntnisse, an arbeitsfreudiges, hingebendes Schaffen gewöhnt. Erwünscht fernerweise Weisheit im Mannheim-Ludwigshafener Stadtgebiet. Bewerbung mit Zeugnissen und Lichtbild unter T. S. 118 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. 5139

Mehrere

## junge Kaufleute

mit guter Handschrift u. Fertigkeit im Rechnen sowie in Stenographie und im Maschinenschreiben, ausserdem

### perfekte Stenotypistin

zu baldigem Eintritt von grossindustriellem Werk am Platze gesucht.

Bewerbungen mit Zeugnisabschriften unter T. W. 122 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 5128

### Feuer-Versicherung!

## Junge Stenotypistin

sofort gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansp. unter A. H. 628 an Rudolf Mosse, Mannheim erbeten. G. 46.

### Für unseren Anstellungsraum suchen wir

zum baldmöglichsten Eintritt eine über gutes Verkaufstalent für die Beleuchtungskörperbranche verfügende, durchaus

## gebildete Dame

welche geeignet ist, vornehme Kundenschaft zu bedienen. Erwünscht sind Vorkenntnisse in Buchhaltung und Stenographie. G300

Ausführliche Angebote mit allen Unterlagen und Angabe von Referenzen erbeten unter T. O. 116 an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Nachwächter** für Fabrikbetrieb im Fabrikbetrieb per sofort gesucht. 2263  
Angebote unter T. P. 115 an die Geschäftsstelle.

**Sol. tücht. Mädchen** in kleinen feinen Haushalt, gute Behandlung, haben Lohn, auf 1. Juni gesucht. 2273  
H. S. 1711.

**Monatsfrau od. Mädchen** außer Montags u. Samstags, für 2-3 Stunden norm. gesucht. 2277  
Röhren T 6 25 III.

Suverlässiges, reinliches

## Mädchen

bei alle Handarbeit und etwas Fein- und gutem Leben und guter Schenbildung in feinem Haushalt gesucht. Hilfe vorhanden. \*2554

**Schönwauz,**  
Rüttelstraße 14,  
Telephon 2297.

Ausländisches, sauberes

## Mädchen

sofort oder 1. Juni gef. Vorstellung vormittags oder 6-8 Uhr abends.  
Dr. Gaa, 25894  
St. Wenzelstr. 10, III.

### Stellen-Gesuche

## Junger Expedit

sucht Stellung in der Expedition oder Maschinenbranche, Kenntnisse der Schreibmaschine und Stenographie. Angebote unter N. U. 85 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. \*2553

## Junge Dame

perfekte Stenotypistin, franz., engl., holl. behersehend sucht Stellung als

### Privatsekretärin, Uebersetzerin.

Angebote u. N. T. 84 an d. Geschäftsstelle d. Bl.

## Suche Stelle

bei eingetragter Dame od. Herren. Angebote unter N. S. 83 an die Geschäftsstelle. \*2548

**Jüngerer Fräulein** aus gutem Hause, welches die Handelschule besucht hat, wünscht

### Anfangsstellung

auf Büro  
Angebote unter G. R. 82 an die Geschäftsstelle. \*2197

### Verkäufe

## 1 Kulissentrockenapparat

für Neuwäschereien  
fast neu, zu verkaufen. Zu beschaffen bei 5103  
**Marx Maier, Mannheim-Käfertal.**

## Drei neue Abendkleider

schöne Figur, Größe 46, zu verkaufen. Sofer, Bismarckplatz 5, part. Anzufragen zwischen 12 und 3 Uhr. 5090

## Arbeits-Pferd

7jähriger Fuchswallach, Weisler, fehlerfrei, unter jeder Garantie zu verkaufen.  
Röhren Rhein, Dampflegewerk Th. Krümmersheim. \*2560

**Bade-Einrichtung** mit Emailbadewanne, Gasherd  
mit Badofen, etc., alles sehr gut erhalten, sowie neue Gegenstände, sehr billig zu verkaufen. \*2451  
Hofheimer, R 7, 32.

**Belgefardener** (2283)

## Tuchmantel

wenig getragen, für mittl. Figur, preiswert zu verk. Anzul. zw. 2-3 nachm. Schmidt, L 4, 4.

2-3 fertige gearbeitete **Bettmöbel**  
inb. erh. Hochschonpolst. zu verk. Anzul. Dienstag u. Mittwoch 8-10 Uhr. Bloch, Hebelstr. 23, IV. \*2590

**Neuer Handwagen** und \*2563

**Photo-Apparat**  
Joh. Math. Feudenheim  
Reckartstraße Nr. 37.

**Gehrockanzug**  
fast neu, preisw., ebenf. Vogelkäfig  
Welling, u. Bergstr. 3, u. d. Reibg. L 4, 2. \*2601

## Ein-Familienhaus

in der Umgebung Mannheims oder in Heidelberg gelegen, mit 6-8 Zimmern, mit Garten, beziehb. im Frühjahr 1923

### zu kaufen gesucht.

Gefl. Angebote erbeten unter K. M. 698 an Rudolf Mosse, Mannheim. E 47

### Kleine alte Herde u. Oelen

kauft Krebs, J 7, 11. Telefon 8219. S10

## Zahle nach wie vor die höchsten Preise

für 3/4 Liter Weißweinflaschen sowie Sekt-, Rotwein- und dänische Sahnweinflaschen etc., Papier, Wein- u. Sektorkorken, frei ins Haus gebracht. S67

**E. Zwickler, G 7, 48 (Sackgasse)**  
Tel. 5463. Samstag geschlossen. Tel. 5463.

## Kleines Haus

mit Wirtschaft zu mieten oder zu kaufen gesucht.  
Gefl. Kup. u. L. N. 28  
a. d. Geschäftsstelle. 25875

## Bade-Ofen

für Gas oder Kohlen zu kaufen gesucht. \*2551  
H. R. Niehmer,  
Mannheim, L 3, 3 b.

## Kassenschrank

gekauft. Angebote mit Größe, evtl. Skizze erbeten unter T. O. 114 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. 2561

## Stadtbekannt

ist, daß Sie bei mir für Alt-Gold- u. Silberwaren, Platin, alte Gebilde die höchsten Tagespreise erzielen. 68

**Mantel, O 5, 2**

### Unterricht.

Wer gibt einigen jungen Mädchen wöchentlich einige Privatstunden (ausschließlich Konversation) in

## französischer Sprache

Angebote mit Preis unter T. T. 119 an die Geschäftsstelle.

### Miet-Gesuche

## Seriöser Kaufmann

dauert auf Reisen, sucht per bald ein schönes, aber gutes Zimmer, in zentraler Lage. G46  
Angebote unter F. K. 4398 an Rudolf Mosse, Karlsruhe.

## Einige gut möblierte Zimmer

in Mannheim, Redarau, Rheinau oder Schwellingen für jetzt oder später von Industrie-Unternehmen

### zu mieten gesucht.

Angebote unter S. U. 195 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten. 5026

## Der Mannheimer General-Anzeiger

kann in Zukunft auch wöchentlich bezogen werden. Bestellungen belieben man:

Der Hauptgeschäftsstelle E 6, 2  
Der Geschäftsstellenstelle Waldhofsstraße 6 oder  
rechtzeitig zugehen zu lassen.

## Möbl. Zimmer

für bess. Herren, Damen, Ehepaare dauernd gesucht.

**Wohnungsnachweis**  
P 4, 2. Tel. 6920.

Stadtmöbel sucht (reun-liches, ruhiges. \*2578

## möbliertes Zimmer

sofort. Gefl. Angebote unter O. E. 95 an die Geschäftsstelle.

### Vermietungen

## Wer vermietet an jung. Kaufmann

## möbl. Zimmer?

Angebote unter S. Z. 209 an die Geschäftsstelle. 2217

## Wohn- u. Schlafzimmer

mit voller Pension per sol. zu vermieten. \*2531  
Waller, E 4, 2, I.

## Lagerplatz

300 qm mit Raucern umgeben und Ladefahrt verli. sofort zu verm. evtl. zu verb. Wern, Gärtners-straße 54. Tel. 2346. \*2520

## Heirat

Heirat Mein Wunsch wäre einen bes. Herrn d. gut. Charakter in d. Bildung haben zu lernen, der sich gleich mit ein. gem. Heim erheben. Bin 30 J., ev. ang. Frau, gut u. häuslich erogen, nicht reich, aber zu einem neuen Heim reichlich aus. Verh. Schriftl. unter N. W. 87 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten. \*2596

### Vermischtes.

## M. A. 25

Bitte abholen. \*2584

## Flickerin

sucht nach Kundenhäuser. Angeb. u. M. H. 46 an die Geschäftsstelle. \*2482

## Tüncher- und Tapezier-Arbeiten

werden prompt u. billig ausgeführt. \*2570

## Billige Tapeten

Gg. Jost, G 4, 4.  
Wer nimmt 16 Roulets altes Mädchen u. sol. als

## Pflegekind

am liebsten auf dem Lande? \*2555  
Gefl. Angebote unter N. V. 86 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

## Verloren.

Uhrenarmband von Friedrichsperg bis Rühlhofstraße, Sonntag zwischen 5 und 6 Uhr verloren. \*2609  
Der ehrl. Finder wird gebeten, da Danken abzugeben. Hof. Poststr. 24, p.



**National-Theater Mannheim**  
 Montag, den 22. Mai 1922  
 27. Volks-Vorstellung  
 (Theatergemeinde d. B. V. B. von Nr. 1325-1424)  
**Die Jungfrau von Orleans**  
 Eine romantische Tragödie von Schiller  
 In Szene gesetzt von Hanns Lotz

Karl der Siebente	Robert Vogel
Königin Isabeau	Lene Blankefeld
Agnes Sore	Annamarie Wasser
Philipp von Burgund	Hans Giederk
Graf Dunois	Rudolf Wüngen
La Hire	Hans Herb Michels
Du Chastel	Josef Renkert
Erzbischof von Reims	K. Neumann-Moditz
Chatillon	Heinz W. Voigt
Ranzl	Fritz Alberti
Talbot	Wilhelm Kolmar
Lionel	Paul Rose
Fastoll	Erwin Linder
Montgomery	Richard Eggarter
Ratsier von Orleans	Karl Zöllner
Für englischer Herold	Hugo Volsin
Triband d'Arc	Georg Köhler
Johanna	Rose Weber
Raimond	Kurt Reiss
Bertrand	Fritz Linn

Anfang 6 1/2 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

**Künstlertheater „Apollo“**  
 Heute — morgen — Mittwoch 7 1/2 Uhr:  
**Die lustige Witwe**  
 von Franz Lehár S256  
 Hanna Glawary . . . . . Ida Ruskka  
 Danile . . . . . Ernst Vogler a. G.

**K. R.** S248  
**Kabarett Rumpelmayer.**  
 Abends 8 1/2, Sonntags 4 u. 8 Uhr: Gastspiele  
 v. Gertrud Runge u. Anneliese Sturm in  
 ihren Tänzen. Erich Kling, Rolf Tote, Annie  
 Kulczar, Alex. u. Theo. Morens, Erich Traxel

**Reith's**  
**Weinhaus „Hütte“**  
 Familien-Restaurant E29  
 Q 3, 4 Tel. 6684

Statt Karten.  
**Hanna Liebrecht**  
**Dr. Otto Holland**  
 Verlobte E262  
 Mannheim Heidelberg  
 Zu Hause Samstag, 27. 5. u. Sonntag, 28. 5.

**Ernst Jacobi und Frau**  
**Gertrud geb. Nassauer**  
 geben die Geburt eines Sohnes bekannt  
 Mannheim, 19. Mai 1922.  
 Kalserring 48. \*2574

Wir zeigen sehr erfreut die Geburt  
 unserer \*2005  
**Lore an.**  
 Mannheim (D 5, 4) 20. Mai.  
 Heinz Neuberger u. Frau Friedel  
 geb. Stern.

**Damen- und Herren-Hüte**  
 in all. Arten Strohh. wird  
 in moderne Berliner und  
 Wiener Formen wie neu  
 umgepredigt u. umgenäht  
 Reichhaltige Formenauswahl  
**E. Hetzler, U 2, 7**  
 (am Herschelbad), S53

**Amtliche Bekanntmachungen**  
**Handelsregister.**  
 Zum Handelsregister B Band XXI, D. 3, 45,  
 wurde heute die Firma „Wingro“ Holz- &  
 Papier-Internationaler Getreidehandel, Gesell-  
 schaft mit beschränkter Haftung, Mannheim, F 4,  
 7a, eingetragen. Der Gesellschaftsvertrag der Ge-  
 sellschaft mit beschränkter Haftung ist am 26. April  
 1922 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens  
 ist: Der An- und Ausfuhrhandel in Getreide,  
 Futtermitteln, Cellulose, Lebensmitteln, und der  
 Betrieb von anderen kaufmännischen Geschäften  
 für eigene Rechnung und kommissionweise. Die  
 Gesellschaft ist beauftragt, auf Grund Beschlusses der  
 Gesellschafter im An- und Ausfuhrhandel unter der  
 gleichen oder unter besonderer Firma Zweignieder-  
 lassungen zu errichten, oder sich bei anderen Unter-  
 nehmungen in jeder gesetzlich zulässigen Form zu  
 beteiligen. Das Stammkapital beträgt 500 000  
 Mark. Geschäftsführer sind: Max Raier, Mann-  
 heim, Siegfried Engel, Mannheim, Heinrich  
 Braunwald, Düsseldorf, Edgar Karl Eichholz,  
 Kaufmann, Hamburg, Leopold Hiller, Kaufmann,  
 Hamburg und Alfred Holle, Kaufmann, Hamburg  
 (jeweils als Einzelprokuristen bestellt). Jeder Gesellsch-  
 after ist allein zur Vertretung der Gesellschaft  
 berechtigt. Die Gesellschaft ist jeweils zum Schluss  
 des Geschäftsjahres hundert mit einer Prämie von  
 einem halben Jahr. Die Abrechnung ist mit fünf-  
 zig vom Hundert der Dividenden jährlich. Die Be-  
 zugsberechtigten der Gesellschaft sind: 121  
 Mannheim, den 19. Mai 1922.  
 Reg. Amtsgericht B. G. 4.

Zum Handelsregister Band X, C. 3, 18, Firma  
 „Luddeutsche Bank“ Abteilung der Pfälzischen Bank  
 in Mannheim als Zweigniederlassung der Firma  
 Pfälzische Bank in Ludwigshafen a. Rh. wurde  
 heute eingetragen: 122

Durch Beschluss der außerordentlichen General-  
 versammlung vom 17. Februar 1922 ist die Ge-  
 sellschaft aufgelöst. Eine Liquidation findet nicht  
 statt. Das Vermögen wird als Ganzes an die  
 Aktiengesellschaft Rheinische Kreditbank in Mann-  
 heim übertragen.  
 Auf je 4000 Mark nominal Aktien der Pfälz-  
 ischen Bank wird eine Aktie der Rheinischen Kredit-  
 bank in Mannheim von 1000 Mark gewährt. Die  
 übernehmende Gesellschaft hat das Recht, die  
 Firma der aufgelösten Gesellschaft unverändert  
 oder mit einem Zusatz fortzuführen.  
 Mannheim, den 16. Mai 1922.  
 Reg. Amtsgericht B. G. 4.



**Blusen**  
 in reichster Auswahl  
 auch für ganz starke Damen

**Tumpers**  
 in allen Farben

**Modehaus Sachs**  
 Mannheim 07.1 Hochparterre

**Liköre und Brantweine**  
 aller Art  
 in Flaschen, Karbonaden  
 u. Fässern liefert prompt  
**Walter Kraus**  
 Likörfabrik  
 E 3, 10, Fernruf 214

**Wäsche-**  
 Hochhaltungen!  
 Waschen! Gerewasche!  
 Erste Kraft, ausnehm-  
 enderlei in jeder  
 Weise Spezialgeräten  
 und selbständig  
 m. Is. Referenzen, Welt-  
 hier bessere Qualität!  
 Geff. Wfr. u. N. K. 75  
 1265 an W. H. H. H. H.  
 & Bogler, Mannheim.

Übernahme des  
**Waschen d. Wäsche**  
 einzelner Damen. \*2244  
 Angeh. mit N. K. 87 an  
 die Geschäftshalle.

Besseres Schick als  
 auswärts sucht Kar und  
 Auskunft bezgl. jeder  
 distreter Aufnahme. \*2202  
 Subskriben mit. N. K.  
 1265 an W. H. H. H. H.  
 & Bogler, Mannheim.

**Todes-Anzeige.**  
 Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen  
 lieben Bräutigam  
**August Stiern**  
 nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden, im  
 jugendlichen Alter zu sich zu rufen.  
 In tiefer Trauer:  
**Lisa Heller, Mannheim.**  
 Die Einäscherung findet Dienstag, mittags 1/5  
 Uhr, statt. \*2607

Statt jeder besonderen Anzeige.  
 Verwandten, Bekannten und Freunden hiermit die traurige Mitteilung, daß  
 heute meine innigstgeliebte Frau, unsere treubesorgte, gute Mutter, Großmutter,  
 Schwester, Schwägerin und Tante  
**Frau Jeanette Cahn**  
 geb. Heidelberger  
 nach kurzem, schwerem Leiden im 61. Lebensjahre sanft entschlafen ist.  
 Die Beerdigung findet am Dienstag, den 23. Mai, vormittags 11 Uhr, vom  
 israelitischen Friedhof aus statt. \*1776  
 MANNHEIM (Karl Ludwigstraße 27), den 20. Mai 1922.  
 In tiefer Trauer:  
**Leopold Cahn Claire Rapp geb. Cahn**  
**Hugo Cahn Walter Günther Rapp.**  
 Von Kondolenzbesuchen wolle man bitte Abstand nehmen.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige  
 Nachricht, dass mein lieber Sohn, unser geliebter Bruder  
 und Onkel \*2614  
**Gustav Gerlach, Steuerinspektor**  
 nach langem mit Geduld ertragenem Leiden durch den  
 Tod erlosch.  
 Mannheim (B 4, 8), Heidelberg, den 22. Mai 1922.  
**Ellsabeth Gerlach Wwe. geb. Karcher**  
**Alice Vollmer Wwe. geb. Gerlach**  
**Elisabeth Vollmer.**  
 Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags 2 1/2 Uhr  
 von der Leichenhalle aus statt. Das Seelenamt für den  
 Verstorbenen findet Mittwoch, den 24. 5., vormittags 6 1/2  
 Uhr in der Jesuitenkirche statt.

**Aufruf zur Gründung einer Organisation aller Mannheimer**  
**Musiklehrkräfte** S182  
 Die Not der Zeit zwingt zum **Zusammenschluß**  
 Die Gründungsversammlung findet Mittwoch, den 24. Mai 1922, Punkt  
 1/8 Uhr im Saale der Hochschule für Musik statt. Referent Herr Karl Eberts.  
 Das Erscheinen eines jeden ist wichtig. **Der Arbeitsausschuß.**

Statt jeder besonderen Anzeige.  
**Todes-Anzeige.**  
 Gottes Wille ist es gewesen, unsere liebe Schwester,  
 Schwägerin, Tante und Großtante, Frau \*2613  
**Franziska Heckert Wwe.**  
 geb. Maurer  
 versehen mit den hl. Sterbesakramenten, nach kurzem, schwerem  
 Leiden heute früh 10 Uhr, im Alter von 71 1/2 Jahren, zu sich  
 in die Ewigkeit abzurufen.  
 Mannheim, den 20. Mai 1922.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
 Beerdigung am Montag, 22. Mai, nachmittags 1/5 Uhr.

**Auslandszucker**  
 zu Mk. 34.- p. Kilo abzugeben  
 Bei größerer Abnahme billiger. S164

**Franz Huber & Co.**  
 Ludwigshafen a. Rh.  
 Rottstr. 32, Ecke Schützenstr.  
 Telefon 993.

**Immernochbesser**  
 Auslandszucker, wie gar kein Zucker  
 Inlandszucker ist immer noch knapp,  
 — was bleibt also anderes übrig, —  
 Ich empfehle schönen weissen  
**Holländ. Zucker.**  
 B. Malmsheimer, Ludwigshafen a. Rh.  
 Kaiser-Wilhelmstr. 63, Fernruf 1019.  
 Haltestelle Linie 8 und 13. S166

**Harmonie, D 2, 6**  
 Mittwoch, den 24. Mai beginnt für Damen aller  
 Stände und jeden Alters mein letzter diesjähriger  
**Tafeldeck- und Servierkursus**  
 verbunden mit gründlicher Aufklärung über  
**Umgangsformen und moderne Gastlichkeit.**  
 Der Kursus findet theoretisch und praktisch mit allem Tafel-  
 gerät statt. Unterrichtsgegenstand sind in der Hauptsache die bei Fest-  
 lichkeiten vorkommenden Tafelbedürfnisse wie: Dinner, Souper, Kaffee-  
 und Teestisch, Mittagstisch, kaltes Buffet, liegende Tafel usw. Die  
 Zusammenstellung von Festessen, Servierordnungen. Wie sollen wir  
 essen? Entschieden Aufklärung über den Empfang der Gäste,  
 Vorstellung, Tischordnung, Verhalten bei Besuchen und in allen  
 Lebenslagen. \*2596  
 Logeshaus 4-6 Uhr, Abendkursus 7.30-9.30 Uhr. Honorar 120 Mt.  
 Notgeld mitbringen. Auf Wunsch Privatunterricht für Vereine.  
 Referenzen erster Häuser stehen zur Verfügung.  
**Anfangstag: Mittwoch, den 24. Mai.**  
 Anmeldungen nehme ich am gleichen Tage von 3 Uhr ab  
 in der Harmonie persönlich entgegen.  
**Helene Weyand, Schriftführerin.**

**Fränkische Wurstwaren**  
 wie Preßkopf, Krakauer, Griebenwurst,  
 Frankfurter Leberwurst, Schinkenwurst,  
 Fleischwurst per Pfund 38 M., Servelat-  
 wurst (schmeckt), per Pfund 62 M., Ripp-  
 speer und Hähnchenfleisch per Pfund 44-48 M.,  
 Rollschinken, mildgel., trockenlos, per Pfund  
 54-56 M. Ware gut geräuchert von besten  
 Landfleischern. Versand gegen Nachnahme.  
 Bei möglicher Abnahme Spezialpreise.  
 Bei Bestellung deutsche Adresse. Bei An-  
 fragen Rückporto beilegen. Zusammenstellung  
 freibehalten. \*2600

**Karl Brehm, Tauberbischofsheim**  
 Metzger.

**Ziehung am 24. Mai 1922.**  
 Kräfte-  
 beschütztes u. **Geld-Lotterie**  
 Hinterbliebenen-  
 3670 Geldgewinne u. 1 Prämie Mark  
**100000**  
 Evtl. Höchstgewinn Mark  
**50000**  
 Lose zu 5 M. Porto und Liste 3 M. 20 Pf. extra  
 Lose 10 M. 5 Lose 10 M. mit Liste 3 M. 20 Pf.  
**Eberhard Feitzer, Karlsruhe**  
 Ostendstr. 6, Postfachkonto Karlsruhe 1922  
 sowie alle Verkaufsstellen.  
 Lose in Mannheim bei:  
**Lotteriescheinnehmer Herzberger, D 2, 8**  
 J. Stürmer, O 7, 11

**Grubenkonzern oder**  
**Kohlen-Gross-Handlung**  
 welche durch hervorragend eingeführte, alte Kohlen-  
 Großhandlung in Mannheim zu vertreten sein und  
 welche unter der Leitung von **Ernst H. H. H.**  
 an Rudolf Hoffe, Mannheim.